Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

20.07.1932 (Nr. 156)

Visual Library

Jahrgang 1932

Bremen, Mittwoch, den 20. Juli 1932

BAZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Langenstraße 38. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 25878. Die BAZ erscheint Werktags und kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Rpf Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Textteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

für Preußen

Reichskommissar.

Severing und Hirtsiefer zur Verantwortung gezogen. – Die Entscheidung muß für Preußen fallen! – Schwarzrote Hetze steigert sich.

Befreiungsflug wird fortgesetzt

Der Führer in Schneidemühl und Kottbus. – Nachts 2 Uhr in Stralsund

(Von unserem am Befreiungsflug teilnehmenden Sonderberichterstatter.)

An Bord der „D. 1720".

Die Tage von Ostpreußen liegen hinter uns. Verklungen ist das Rauschen der masurischen Wälder, verschwunden das Glänzen der weiten Seenplatten. Grauer Strichregen geht auf das Königsberger Flugfeld nieder. Zerfetzte Wolken verschlingen die Maschine, wenn sie sich kaum vom Erdboden erhoben hat. Unsere kleine Begleitmaschine ist soeben gestartet und im Dunst verschwunden. Wir warten auf den Wagen des Führers. Da werden die Tore des Flugplatzes geöffnet. Die Menschenmassen drängen herein. Der Wagen kommt. Und schon rattern die drei Motoren der großen Maschine.

Ein letzter Blick über Königsberg. Adolf Hitlers Freiheitsflug ins Reich beginnt.

Dunstig hängen die Wolken. In kaum hundert Meter Höhe fliegen wir dahin. Böen packen unsere Maschine, rütteln an den Tragflächen, werfen uns hin und her. Schon ist das Meer unter uns. Es scheint, als müßten wir jeden Augenblick die Wellen mit unsern Rädern streifen, — so niedrig fliegt die Maschine über dem Wasser. Trotzdem geraten wir immer mehr in den nebligen Brodem der Wolken. Der Führer blickt aus seinem Fenster hinaus, als wir Danzig überfliegen. In blau-braunen Dunst ist die alte Hansastadt gehüllt. Der Turm der Marienkirche ist zu sehen. Bunt und mannigfach ist das Gewirr der Dächer. Und nun fliegen wir an der Grenze des Korridors entlang dem Süden zu.

Nach Schneidemühl.

Die Wolken sind keine zusammenhängende feste Masse mehr. Es sind zerrissene weißgraue Schleier, die vom Wind hin- und hergerissen werden. Manchmal hängen sie so tief, daß die Maschine nicht mehr darunter weg kann. Dann fliegen wir wie in einer wässrigen Milchsuppe.

Seltener werden die treibenden Wolkenschleier. Kurz vor Schneidemühl bricht die Sonne vereinzelt durch die Löcher der Dunstdecke und zeichnet goldene Lichtflecke auf die Getreidefelder. In der Kabine flammt das Landesignal auf und schon rollen die Räder über das Flugfeld.

40000 Grenzmärker vor dem Führer

Die großen Tage von Ostpreußen sind vorbei. Wieder geht der Zug durch **den polnischen Korridor — durch blühendes, ehemals deutsches Land.** Die Grenze! Schneidemühl grüßt mit vielen Türmen, und durch diese Stadt, wenige Kilometer von der Grenze entfernt, hallt der Marschtritt der Formationen, brausen der Jubel und die beschwingte Freude des ereignisreichen Tages, da der Führer auf seinem siegreichen Befreiungsflug zu seinen Grenzmärkern sprechen wird.

Grenzmark!

Dieses Wort wiegt schwer. Es bedeutet Gefahr und Opfermut, aber auch doppelte Treue und Liebe zur Heimat.

Wieviel Haß und Empörung fraßen die Menschen schon in sich hinein. Welch große Schmach mußten sie erdulden, als man dicht an ihren Feldern vorüber die Grenze zog.

Aber hell und heller leuchteten der Glaube und ihre Zuversicht, immer fester und stärker wurde das Band, das sie an ihre Heimat schmiedete, und als sie vernahmen, daß der Führer zu ihnen kommt im brausenden Flugzeug, das ihn durch Deutschland trägt von Provinz zu Provinz,

da flattern plötzlich auf allen Straßen die Fahnen des neuen Deutschland, da bauen und zimmern unermüdliche Hände, da rattern Sonderzüge durch das Land und bringen von weither Hunderte und Tausende, die herbeikommen, um ihren Führer zu hören und zu sehen.

Welch ein Aufbruch, welch nie gesehenes Bild für die Grenzmärker. Vom Bahnhof her wälzt sich eine Menschenschlange und von den Landstraßen kommen sie mit Wagen gefahren und auf Rädern kommen sie, und Hunderte marschieren durch den regnerischen Tag, ohne müde zu werden. Kein Weg ist zu weit, keine Strapaze zu schwer. Das Ziel heißt Schneidemühl, heißt Adolf Hitler, heißt Deutschland!

40000 sind es,

die den großen Platz vor der Stadt einnehmen, die das Oval umsäumen und allmählich füllen, so daß man nicht mehr das Grün des Rasens sieht. 40 000 sind es, die sich heute hier vereinigen zu einer gewaltigen Kundgebung **ihres gemeinsamen Willens und ihres gemeinsamen Glaubens.**

Selbst auf den Dächern der umliegenden Häuser stehen die Menschen, und die Aufmarschstraßen sind weithin von Tausenden umsäumt, die auf den Führer warten.

Die braunen Formationen marschieren ein. Fahnen knattern, Standarten ragen. Der Himmel voll Regen. Ueber uns zieht ein Flugzeug mit Hakenkreuzfahnen auf den Tragflächen seine Kreise.

Plötzlich hallen Kommandos. Die Formationen stehen wie aus einem Guß.

Die Menschenmenge wogt und stürzt. Und dann ist der Führer schon da. Er schreitet die Front seiner braunen Kameraden ab und steht auf dem Podium vor 40 Tausend deutscher Grenzmärker. Die Grenzmärker von Posen und Westpreußen begrüßen ihren Führer.

Eine Welle der Begeisterung steigt hoch, als die Worte der Begrüßung über den Platz fallen. Dann tiefe Stille. Adolf Hitler spricht.

„Ein Volk, das immer noch vor 15 Jahren 26 Staaten standhalten konnte, ist heute zugrundegewirtschaftet worden, daß jeder Staat sich erlauben kann, aus der Haut unserer deutschen Nation neue Riemen zu schneiden.

Unter der 14jährigen Herrschaft des Systems hat das deutsche Volk jeden inneren Glauben, jede Hoffnung und jede Zuversicht verloren. Es gibt heute in Deutschland Millionen Menschen, die gar nicht mehr glauben, daß es einmal besser werden könnte."

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Die „Geschäftsführenden" vor dem Reichskanzler

Wird ihnen endlich die Macht genommen?

Berlin, 19. Juli. Der Empfang der beiden preußischen Minister Hirtsiefer und Severing durch den Reichskanzler ist für den Mittwoch nachmittag vorgesehen.

Wie verlautet, wird die Reichsregierung bei diesem Empfang von der preußischen Regierung darüber Aufklärung erbitten, was in Preußen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung unternommen wird. Falls Hirtsiefer und Severing nicht in der Lage sein sollten, eine dem Kanzler befriedigende Erklärung abzugeben, so ist damit zu rechnen, daß die Reichsregierung sofort von sich aus entscheidende Maßnahmen beschließen wird. Die preußischen Minister dürften deshalb allein gebeten worden sein, weil nach Auffassung der Reichsregierung die politischen Unruhen fast nur in Preußen vorgekommen sind und es sich erwiesen hat, daß die preußische Polizei in vielen Fällen nicht Herr der Lage war.

Im Zusammenhang mit dem Empfang und der Rechnungsablegung dieser beiden Minister verweisen wir auf den Brief unseres Pg. Kerrl. Bekanntlich fordert darin die NSDAP. Uebernahme der Polizeigewalt Preußens durch das Reich.

Die Meinung der verschiedenen politischen Lager spiegelt sich in den folgenden Blättermeldungen.

Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß die Entscheidung über die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen fallen wird. Nach der „D A Z." wird in politischen Kreisen bereits der Oberbürgermeister von Essen, Dr. **Brecht**, als Reichskommissar für Preußen genannt. Nach andern Blättern wird **der Reichskanzler gleichzeitig die Vollmachten des Reichskommissars übernehmen.** Die „Germania" will über das Verfahren, das der Reichskanzler einzuschlagen gedenkt, folgendes erfahren haben: Der Reichskanzler werde an die preußische Regierung die Aufforderung richten, freiwillig zurückzutreten, um dem Reichskommissar, als welcher Herr von Papen selbst fungieren solle, Platz zu machen. Sollte die preußische Regierung dieser freundlichen Aufforderung nicht nachkommen, dann sei geplant, für das preußische Gebiet **den Ausnahmezustand zu erklären.** Auf diese Weise würde dann ohnehin **die ganze vollziehende Gewalt auf das Reich übergehen.** In diesen Plan soll ferner auch die Beseitigung einer Reihe von preußischen Staatssekretären eingeschlossen sein, die der Reichsregierung aus politischen Gründen unbequem seien. Die „Germania" hebt hervor, wenn die Regierung tatsächlich ein solches Vorgehen schon beschlossen habe, dann beschreite sie einen Weg, gegen den aus politischen und verfassungsrechtlichen Gründen protestiert werde. Es wäre ein Akt der Gewalt, da die rechtlichen und tatsächlichen Voraussetzungen für die Einsetzung eines Reichskommissars in keiner Weise gegeben seien. (Hier zeigt sich die Angst des Zentrums!)

Das Lügenmaul gestopft

Der Braunschweiger „Volksfreund" auf drei Wochen verboten

Braunschweig, 19. Juli. Der Innenminister hat den hiesigen sozialdemokratischen „Volksfreund" nebst seinen Kopfblättern **mit Wirkung vom 19. Juli 1932 auf die Dauer von drei Wochen, mithin bis 8. August einschließlich, verboten,** und zwar mit der Begründung, daß durch den in der Ausgabe des Blattes vom 16. d. M. unter der Ueberschrift „Der Stahlhelm darf Stöcke tragen — wieder zweierlei Maß" abgedruckten Aufsatz der braunschweigische Minister des Innern **beschimpft und böswillig verächtlich gemacht werde.** In der Begründung des Verbots heißt es u. a., daß in den Ausführungen des „Volksfreund" **die unwahre Behauptung enthalten sei, daß Psychopathen, hemmungslose Fanatiker und Halbverrückte Einfluß auf das Parlament hätten.**

Nationalsozialist von einem Kommunisten erschlagen

Hannover, 19. Juli. Auf dem Schützenfestplatz in Hörste wurde der 23jährige Nationalsozialist Westermeier von dem Kommunisten Marx mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen. Westermeier erlitt einen Schädelbruch, dem er nach kurzer Zeit erlag. Der Grund zu dem Totschlag ist darin zu suchen, daß Westermeier einige Bekannte mit dem Hitlergruß empfing.

16 Todesopfer in Altona

Altona, 19. Juli. Wie das städtische Pressearnt Altona am Dienstag abend mitteilt, haben die Straßenunruhen vom Sonntag ein weiteres Todesopfer gefordert. Es sind nunmehr insgesamt 16 Tote zu beklagen.

Uniformverbot vom preußischen Staatsrat beantragt

Nach einer längeren Aussprache, in der sich die Sozialdemokraten maßlose Angriffe gegen die NSDAP. und Reichsregierung leisteten, wurde der sozialdemokratische Antrag auf Uniformverbot durch einen Zentrumsantrag erledigt. Danach fordert der Staatsrat Wiedereinführung des Uniformverbotes.

Befreiungsflug

(Fortsetzung von Seite 1.)

Unbeweglich stehen die Zehntausende. Immer noch hängt der Himmel grau und schwer. Aber als der Führer seine Rede beendet:

„Unser fester Glaube aber ist: Einmal wird auch über Deutschland die Sonne aufgehen!"

da bricht plötzlich Sonne durch die schweren Wolken, strömender Glanz liegt über dem weiten Platz. 40 Tausend deutsche Männer und Frauen erkennen ergriffen dieses Symbol.

Stürmische Begeisterung bricht los.

Im lachenden Sonnenschein fährt der Führer zum Flugplatz. Das Flugzeug hebt sich in die Luft und verschwindet gespenstisch in der Ferne. Das Horst-Wessel-Lied klingt auf. Langsam leert sich der Platz: der langersehnte Tag der Grenzmärker ist vorüber.

Festtag von Cottbus

(Von unserem nach Cottbus entsandten Sonderberichterstatter.)

Noch liegen uns die Heilrufe der 50 000 in den Ohren, noch sehen wir menschenerfüllt das weite Oval der verwilderten Rennbahn, Tausende! Tausende! Leib an Leib, Kopf an Kopf.

Die Glocken der Oberkirche läuten den schönsten Tag ein, obwohl der Himmel grau verhangen und sich Regenschleier leise rieselnd senken. **Hitler kommt!** Kommt zum erstenmal nach Cottbus.

Darum das friedliche Gesicht der friedlichen Stadt. Fahnen, Blumen, Mädchen, frisch gewaschene Kleider, bunte Wimpel, braunes Tuch und auch — die Musik kommt!

Voran der Hauptmann und dann die Musketiere, und dann Cottbus geht mit in Schritt und Tritt.

Sie kommen! 30, 40, 100 Kilometer weit: aus Spremberg, Forst, Guben! Im Spreekahn, mit dem Fahrrad, auf dem Schienenweg und barfuß. Sie kommen! Ganz gleich, aber sie sind da! Während die endlose Schlange über die Sielower- und Burg-Chaussee zur Hindernisbahn zieht, die von lebenden, blauen Schupo-Prellböcken eingefaßt ist, noch einmal Fahrt durch die aufgewühlte Stadt, vorüber an den Fabriken, an den Kirchen, an den Bürohäusern, an den bemoosten Wällen, an den Denkmälern.

Am erzenen Standbild der 52er ist vom obersten Führer ein Kranz niedergelegt und auch draußen auf dem Friedhof, auf dem unser unvergessener Pg. Walter Gornatowsky seinen langen Schlaf schläft, blühen brandrote Rosen: Zeichen der Liebe und blutende Mahnmale unauslöschlichen Hasses gegen die feigen Mörder.

Links am Wege eine Tuchfabrik. Gespenstisch verödet, verwittert . . . Zerbrochene Fensterscheiben deuten Konkurs an. Eine Folge der Krisenzeit. In toten, leeren Sälen herrscht das Grauen! Der Lärm der Webstühle ist verstummt. 500 Arbeiter sind brotlos. In verwahrlosten Maschinen und Raubgeräten nisten Schwalben. Dünnes Gras sprießt aus feuchten Dielenfugen.

Der Rundgang durch die Fabrik: Bittere Wermuthtropfen in den Freudentag.

Zweites Gesicht der Lausitzer Metropole:

Trübe, traurig, Stätte der Not und des Elends. **Arme Lausitz!**

Durch Jahrhunderte wurden die Werke hochgehalten und die bodenständige Tuchindustrie gefördert. Drei Jahrhunderte haben den hohen Ruf des guten Tuches in alle Welt getragen, drei Jahrhunderte trugen zum Gipfel der Qualitätsgeltung. **Und nun in 14jähriger roter Bandenherrschaft alles in den tiefsten Abgrund hineingewirtschaftet.**

Betrogene Lausitz! Noch rauchen die Schlote der Gruben am Senftenberg, noch heben sich die Förderkörbe der „Ilse", „Eintracht", „Martha" und „Erika". Aber wie lange noch? Schon sind die Feierschichten länger als die längsten Feiertage. Schon zeigen drei Pfeile schnell abwärts!

Spreewald!

Die Not deiner Bauern ist furchtbar. Das Hungergespenst starrt böse grinsend und klopft an niedrige Türen armseliger Hütten. Müde schleichen zermürbte Bauern zerbrochen unter Zinslasten und Steuerschulden. Hohle Gesichter unterernährter Kinder und — du kannst nicht helfen.

Aber da ist die nahe Stadt — heiza — juchheiza — bidelbumdei —

da sitzen die Bonzen

in ihren weichen Sesseln und heben einen großen Korn und noch einen auf deine Not und dein Verderben.

Du arme, betrogene, verlassene Lausitz!

Die Fabriken sind verwaist, die Stempelstellen zum Bersten überfüllt, die Notschreie verhallen . . . Er hört sie nicht . . . der ehemalige **Polizeidirektor Kolbe.** Der ist irgendwohin auf Urlaub gefahren, wo es schön ist und denkt vielleicht dort über ein neues Glücksspiel nach, da der erste Bestechungsprozeß so glimpflich verlaufen ist. Auch die Herren roten Stadträte sind taub. Sie haben genug Sorgen, ihre 12 000 Mark gut unterzubringen und dann haben sie zu tun, ihre drei blechernen Stlarkpfeile blank zu putzen, denn die kleinen zwecklosen Mistgabeln setzen zu viel Dreck an.

So sieht es in der Niederlausitz aus, trostlos und traurig. Darum die Wallfahrt der Zehntausend, die heute der großen Abrechnung Adolf Hitlers beiwohnen wollen. Darum verharren sie seit den frühen Morgenstunden in stählerner Ruhe und Geschlossenheit und erwarten den silbernen Freiheitsaar, der mit weiten Schwingenschlägen über die deutschen Lande kreist und sich jetzt auch über die Lausitz setzen will.

Kurzer Rundflug dem Führer entgegen.

Die Flugwache hat nahe Ankunft gemeldet. Lautsprecher haben die Kunde über das weite Feld verbreitet, und die Massen sind aufgesprungen. Es hält sie nicht mehr auf den Plätzen.

Das Bild aus der Vogelschau: unerhörter Eindruck! Das Feld ist schwarz. Nur ein schmaler Raum vor der Rednertribüne, auf der jetzt gerade Pg. Kube spricht, zeigt rechts und links bunte Blumen, eine Gruppe **der Spreewälderinnen in anmutigen ererbten Trachten. Sie bringen die Grüße des Spreewaldes.** Auf der Holztribüne brodelt es wie in einem aufgescheuchten Bienenschwarm: Presse, Polizei, Stenographen, Photographen, noch einmal die Polizei. Man ist auf der Hut. In der Nacht sind sehr viele Schüsse roter Mordbanditen gefallen.

Viele **Schwerkriegsbeschädigte und alte Rentner** haben Platz auf der bedeckten Tribüne gefunden und freuen sich, daß sie hier so schön sitzen, während die andern im feinen Regen durchweichen.

Rot und weiß flattert es ringsum. Der rührige Ortsgruppenleiter, Pg. Pollack, hat anmutige Dekorationen in das Oval der Waldrennbahn gezaubert. Auf der Chaussee galoppiert

der Reitersturm der SA.

Dunkle Bernsteinperlen auf langer Schnur: die Sperrlinien der SA. und SS.

Verwehte Klangfetzen. Die Sonne, die jetzt langsam durchkommt, fängt sich glitzernd in metallenen Hörnern.

6 Uhr 15! Jetzt! Jetzt . . .! Ein Aufschrei! Sirenen brüllen! Und schon hat das Flugzeug aufgesetzt, das uns unsern Führer bringt. Minuten später brüllt das Rott: „Heil Hitler!" „Heil Hitler!"

Heilrufe ohne Ende!

Durch ein Spalier von Begeisterung aufgelöster Menschenmassen, an den Reihen seiner SA. und SS., seiner Standarten vorüber bahnt sich der Führer, von Blumen überschüttet, von den überglücklichen Spreewälderinnen fast erdrückt, von den Kameraleuten überfallen, von den Flugzeugen überschattet, seinen Weg hin zur blumengeschmückten Rednertribüne.

50 000 Menschen erstarren in lautlosem Schweigen.

Man könnte eine Stecknadel zu Boden fallen hören. **Der Führer spricht.** Er spricht von den 14 Jahren Klassenspalterei, spricht von dem Tag, der uns die Zeitwende bringen soll, dem 31. Juli 1932, dem Tag der Wahl. Und dann entwickelt er in kurzen, packenden, mitreißenden Sätzen das hehre Kampfspiel, das jetzt seiner Vollendung entgegengeht:

Zusammenfassung des gesamten Volkes!

Auferstehung des Volkes!

Reformation des 20. Jahrhunderts!

Das neue nationalsozialistische Deutschland steht vor der Tür!

Stralsund, 19. Juli 1932.

Grelles Scheinwerferlicht strahlt über die Köpfe der Zehntausend. Wolkenfetzen jagen über den nächtlichen Himmel. Rote Hakenkreuzfahnen flattern im Winde. Regenschauer gehen nieder. Eine Sturmnacht

Giftpfeile schießt die SPD.
Sie treffen nicht – sie tun nicht weh.
Des Gegners Toben wird verlacht,
Das deutsche Volk ist aufgewacht.
Es wählt geschlossen

Liste 2!

Verjagt den schwarzen-roten Brei!

Schluß mit Rot-Preußen!

Greift das Reich endlich durch?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 20. Juli. Der Brief des Präsidenten des Preußischen Landtags, Pg. Kerrl, den wir an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe im Wortlaut veröffentlichen, gibt ein anschauliches Bild von der unhaltbar gewordenen Lage in Preußen und führt jedem verantwortlich bewußten Menschen eindringlich vor Augen, daß die geschäftsführende preußische schwarze Koalition zum mindesten nicht in der Lage ist, verfassungsmäßige Zustände in dem größten deutschen Lande wieder herzustellen und dem ungehinderten Treiben der marxistischen Mordgesellen ein Ende zu bereiten.

Herr von Papen hat für den heutigen Tag die geschäftsführenden preußischen Minister Hirtsiefer und Severing zu sich gebeten, um ihnen die Ansicht der Reichsregierung über die augenblickliche innerpolitische Lage mitzuteilen.

Sowohl der Brief Pg. Kerrls als auch die Ankündigung des Zusammentreffens des Reichskanzlers mit dem Zentrumsmann Hirtsiefer und dem Sozialdemokraten Severing haben in **hiesigen politischen Kreisen allergrößtes Aufsehen erregt, und man hört die Ansicht, daß am heutigen Tage endlich Entscheidungen fallen, die nicht nur Stückwerk sind.**

Wir hoffen im Interesse des deutschen Volkes, daß diese Gerüchte den Tatsachen entsprechen, denn ein längeres Zögern des Reichskabinetts ließe sich keinesfalls verantworten.

Die letzten 24 Stunden allein genügen, um die Feststellung machen zu können, daß das Demonstrationsverbot in keiner Weise die roten Mörder schachmatt setzen kann.

Wie sieht es um die rücksichtslose Durchführung der Polizeiaktion aus, wenn man z. B. von Altona hört, daß die der antifaschistischen Aktion angehörenden kommunistischen Schützensparten in Hamburg-Altona mit Erlaubnis sowohl des Polizeipräsidiums Altona, also Preußen, als auch des Polizeipräsidiums Hamburg **Scheißübungen mit großkalibrigen Gewehren abhalten durften!** Dieselbe Altonaer Polizei, die in ihrem amtlichen Bericht über die Straßenschlacht in Altona die alleinige Schuld den Kommunisten gab,

hat den kommunistischen Schützensparten Waffenscheine, Waffen- und Munitions-Erwerbsscheine ausgestellt, und es ist ganz selbstverständlich, daß die mit Hilfe der preußischen Polizei erworbenen Scheine in dem Straßenkampf in Altona eine maßgebende, wenn nicht ausschlaggebende Rolle gespielt haben.

Es ist also nachgewiesen, daß in Berlin und in Altona von preußischen Polizeistellen roten Mordorganisationen die Erlaubnis erteilt wurde, Waffen und Munition zu erwerben und mit diesen Waffen und mit dieser Munition Uebungen abzuhalten. Berlin und Altona sind bis jetzt nur bekanntgeworden. Nach Lage der Dinge scheint es, daß die übrigen sozialdemokratischen Polizeipräsidenten ihren Freunden von der „antifaschistischen Aktion" gegenüber kaum weniger freigiebig gewesen sind als ihre Kollegen in Berlin und Altona.

Die geschäftsführende Regierung Rot-Preußens hat also keinerlei Recht, über die kommunistischen Morde zu jammern und flammende Aufrufe zu erlassen!

Wir erwarten, daß das Hindenburg-Kabinett Herrn Severing bei der heutigen Zusammenkunft das Notwendige sagt und sich nicht durch irgendwelche schwulstigen Fragen dieser um die Existenz kämpfenden Herren betören läßt.

Heute muß gehandelt werden, oder die **Entwicklung wird über das Hindenburg-Kabinett hinwegschreiten.** Diese zum Schaden des deutschen Volkes sich auswirkende Fortdauer des schwarz-roten Systems in großen deutschen Ländern muß beendet werden.

Das Reich hat die Polizeigewalt zu übernehmen und die Ausübung der Polizeigewalt Männern zu übertragen, die staatserhaltende Politik treiben.

Der rote Herd muß ausgeräuchert werden ohne Rücksicht auf irgendwelche Parteibuchbeamte.

Das Kabinett Papen-Gayl hat seine letzten Chancen! Zu verlieren hat es nichts mehr!

Urteil im Kieler Hitler-Prozeß

Kiel, 19. Juli. Im Kieler Prozeß Hitlers gegen den Hauptschriftleiter der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung", Wurbs, wurde am Dienstag vormittag das Urteil verkündet. Dem Beklagten wird bei Androhung einer Geldstrafe im Fall der Zuwiderhandlung in jedem einzelnen Fall verboten, zu behaupten

der Kläger bereite den Bürgerkrieg vor, er habe Putschanordnungen ergehen lassen und den Befehl gegeben, die öffentlichen Gebäude zu besetzen, Lebensmittel und Waffen zu requirieren und die Kassen nicht zu vergessen.

Im übrigen wird die Klage abgewiesen. Die Kosten trägt zu einem Fünftel der Kläger und zu vier Fünftel der Beklagte. Das Urteil wird für vorläufig vollstreckbar erklärt.

Dem Prozeß lag eine Behauptung Wurbs zugrunde, daß Hitler den Bürgerkrieg bis ins einzelne vorbereitet habe.

Nur Liste 2 macht Deutschland frei

Hitler spricht in Stralsund um 2 Uhr morgens

Vor der Tribüne, von der aus Adolf Hitler sprechen wird, stehen die **Fahnenträger der Greifswalder SA. mit ihren umflorten Bannern, der Wind zerrt am blutroten Fahnentuch und läßt die schwarzen Wimpel flattern. Vor 48 Stunden verloren die Greifswalder drei ihrer Besten im Feuer roter Mordschützen. Hart sind die Gesichter der jungen Fahnenträger, hart wie aus Holz geschnitten. Die riesigen Arbeiterfäuste klammern sich fest um den Fahnenschaft. Noch sind die Kameraden nicht unter der Erde. Noch liegen sie, die vor Tagen noch unter den Fahnen marschierten, mit zerschmetterten Schädeln und zerrissenen Leibern ungerächt.**

Ein Volk wird sie rächen!

Die Stralsunder Kundgebung steht im Zeichen dieser Toten, die ihr Leben hingaben für ihr Vaterland, die fielen, damit das Volk lebe.

In feierlicher Spannung harren die Zehntausende, die von allen Seiten zusammengekommen sind, des Mannes, der Deutschland wieder ein Ziel gab, **für das Hunderte ihr Leben ließen, mit dem ein Volk aufstand, sich zu befreien!**

Stralsund, die Stadt, in der der Freiheitskämpfer Schill welschen Mördern zum Opfer fiel, die Jahrhunderte hindurch als deutsche Handelsstadt vor aller Welt in Ehren stand, ist **Hochburg des neuen Deutschland.** Die alten Häuser und Kirchen erzählen von Zeiten des Ruhmes und des Wohlstandes. Und weit dehnt sich das deutsche Meer vor seinen Mauern, bereit, die Erzeugnisse deutscher Arbeit auf seinem starken Rücken hinauszutragen in die Welt. Aber der alte Handelshafen liegt verödet, die Fabriken sind geschlossen.

Die Männer, die noch vor Jahren hier schufen, müssen Almosen erbitten von einem System, das ihnen alles nahm und das sie darum hassen, als einen Feind, der ihr Glück zerstörte.

Aber die Männer **verzweifeln nicht!** Zu Hunderten und Tausenden stehen sie im braunen Ehrenkleid mit den Kameraden im ganzen deutschen Vaterland.

Vom Glockenturm der Stadt künden Glockenschläge die zehnte Stunde. Jeden Augenblick muß der Führer eintreffen.

SA.-Männer vom Sturm 11 Greifswald erzählen von dem fürchterlichen Blutsonntag, erzählen, wie die durch Schüsse schwer verwundeten Kameraden von dem vertierten Gesindel buchstäblich zertreten wurden, wie Weiber und Männer auf ihren Schädeln herumtrampelten.

Alarmnachrichten jagen sich:

Der Führer kann nicht in Rechlin landen — der Führer flieat nach Berlin zurück — der Führer wird wahrscheinlich in Warnemünde landen — der Führer fliegt nach Stettin. Inzwischen kommen Meldungen, daß **in Greifswald wiederum Kommunistenunruhen zu befürchten ständen. Angeblich umlagern Kommunisten die Leichenhalle, in der unsere Toten Kameraden aufgebahrt liegen. Dann wieder kommt Nachricht, daß ein Wald kurz vor Stralsund völlig von Kommunisten besetzt sei, um heimkehrende SA.-Kameraden in der Nacht überfallen zu können.** Die Polizei schickt ein Kommando in den Wald. Später erfährt man, daß

90 Kommunisten,

die schwer bewaffnet waren, dort eingetroffen sind und verhaftet werden konnten.

Lautsprecher dröhnen über den weiten Platz. Gauleiter Dr. Karpenstein spricht. Begeistert folgt die Menge seinen Worten, und dann

vergeht wieder Stunde um Stunde mit sich widersprechenden Nachrichten.

Schließlich kommt von der Flugstelle bestimmte Meldung, daß der Führer 22,54 Uhr in **Rechlin an der Müritz gelandet sei und sich zur Zeit im Auto auf dem Weg nach Stralsund befände.** Wieder vergehen Stunden in geduldigem Warten. Regenböen klatschen auf die Massen nieder. Kaum jemand verläßt den Platz der Versammlung.

Endlich nach 2 Uhr morgens trifft der Führer ein.

Widrige Winde hatten sein Flugzeug um Stunden aufgehalten. **Brausender Jubel begleitet den Führer, als er sich von seinem Wagen zu der flaggengeschmückten Rednertribüne begibt.**

Im Osten dämmert bereits der Tag, als der Führer zu sprechen beginnt. Wieder klatschen Regenschauer nieder. Der Wind jagt die Wolken über den nächtlichen Himmel, und der Führer spricht mit einer seltsamen Begeisterung von dem neuerwachenden Deutschland, von der alles umfassenden Gemeinsamkeit, von der Idee die 25 000 Menschen vom frühen Nachmittag bis zum hellen Morgen zusammengehalten hat. Als nach halbstündiger Rede der Führer mit einem Sieg-Heil auf unser Vaterland schließt, öffnen sich aller Lippen zu einem spontanen Bekenntnis:

Draußen schallt das Deutschlandlied in das Morgengrau.

Eine Versammlung von gewaltiger Eindringlichkeit ist zu Ende. Der Führer braust in seinem Wagen durch den Morgen einem neuen Kampftag entgegen.

Oberleutnant Schultz in Bremen

Die Femehetze des Systems.

Zum ersten Male sprach am Montagabend unser aus der so vielbesprochenen Femehetze bekannte Pg. Oberleutnant Schultz vor einer stark besuchten Versammlung in Sielers Festsälen. Mit großen Erwartungen war man gekommen. Man wollte den Mann sehen, gegen den sich jahrelang die gemeinste Hetze aller Gegner eines nationalen Deutschland richtete, man wollte aus berufenem Munde hören, was an den ungeheuerlichen Fememordgeschichten Wahrheit und was Dichtung war.

Größte Spannung hatte die Zuhörer während des ganzen Vortrages erfaßt, in welchem Pg. Oberleutnant Schultz seinen und seiner Kameraden Weg durch die Gerichtshöfe, Gefängnisse und Zuchthäuser schilderte. Es waren nur wenige Männer, die diesen Weg gehen mußten. Aber in ihnen und ihren Richtern standen sich zwei unversöhnliche Ideen gegenüber. **Die eine war Deutschland, nichts als Deutschland, und die andere war das System, das sich seit den dunklen Novembertagen zum Richter und Vernichter erhob über Deutschland und seine treuesten Söhne.** So bedeuteten die Worte des Redners eine schreiende Anklage gegen dieses System, das nach dem stillen Gelöbnis aller Zuhörer mit dem 31. Juli dieses Jahres aufgehört haben soll, zu sein.

Nicht sei es das Ziel unseres Reichstagswahlkampfes, führte Pg. Oberleutnant Schultz aus, die parlamentarische Macht zu erringen, sondern **die Vernichtung dieses Systems.** Sein wahres Gesicht habe es in den fünf Jahren der Femehetze gezeigt, die nichts weiter war als ein sozialdemokratisches Partei- und Wahlmanöver. Als der Barmatskandal zum Himmel zu stinken begann und durch ihn die Sozialdemokratie zu zerspringen drohte, zog man die Femepropaganda auf, **um die Augen des ganzen deutschen Volkes von den stinkenden Blüten der Sozialdemokratie hinweg auf die „Fememörder" zu richten.** Durch die ganze marxistische Presse und die systemhörigen Behörden wurden die Schlagwörter von „Fememord" und „Fememörder" ins Volk getragen, um die Stimmung im Volke auf die Seite des diese „bestialischen Mörder" anklagenden Systems zu bringen. Fememörder hat es nie gegeben, dafür aber unzählige Landesverräter. Diese beseitigt zu haben, war die Erfüllung der Pflicht, welche die damals so außerordentlich bedrängte Lage unseres Vaterlandes denen auferlegte, die damals wie Oberleutnant Schultz und seine verfolgten Kameraden an der Aufrichtung eines geheimen Verteidigungssystems im Osten arbeiteten.

Der Redner schilderte dann, wie Regierungsstellen und höhere Kommandobehörden der Reichswehr selbst an dem Bau dieses Verteidigungssystems, das im wesentlichen von der sog. Schwarzen Reichswehr gebildet wurde, beteiligt waren, die dann später bei der Verfolgung der „Fememörder" diese Treuen schmählich im Stiche ließen und selbst die Hintermänner der verurteilenden Richter waren. Es galt nicht nur, die mit den ungeheuerlichsten Anschuldigungen Belasteten zu verurteilen, sondern es sollte ein Schlag gegen die deutsche Wehrmacht geführt werden. Man hatte gehofft, durch jahrelange Untersuchungs- und Gefängnishaft die Opfer zu zermürben und sie zu zwingen, Aussagen über die Reichswehr zu machen, die der interalliierten Kontrollkommission Handhaben für eine weitere Schwächung der deutschen Wehrmacht sein sollten. Die Trägerin dieses landesverräterischen Unternehmens sei die „Liga für Menschenrechte" gewesen, die nichts nach den Schicksalen und Menschenrechten der Eingekerkerten fragte.

Begeisterter, brausender Beifall folgte den Ausführungen des Oberleutnants Schultz, der seine Rede mit einem Treugelöbnis für Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler schloß und erklärte, daß er nicht eher aufhören werde, für Deutschlands Wiedergeburt zu kämpfen, bis das Ziel erreicht sei. An diesem Mann, der wie kaum ein anderer, nur für sein Vaterland gelebt hat, sollte sich die deutsche Jugend ein Beispiel nehmen. Mit 16 Jahren rückte Schultz ins Feld, war volle 4½ Jahre an der Front. Nach seiner Entlassung folgten 5 Jahre bei der Reichswehr, also ebenfalls Krieg. Dann wurde er, der seine Jugend dem Vaterland geopfert hat, durch die Kerker des Systems geschleppt, bis er endlich nach 5 Jahren auf freien Fuß gesetzt wurde. Einen kleinen Einblick in die Leidenszeit dieses Mannes mag die Tatsache erhellen, daß er nicht weniger als 1 Jahr dem ungewissen Schicksal ausgesetzt gewesen ist, das lautete: **Tod oder Leben!** Jeder Schritt zu seinem Kerker konnte für ihn die Hinrichtung oder die Freilassung bedeuten. Grausam waren die Qualen, die sich das System für diesen völlig unschuldigen Mann aussann, der auf diese Weise veranlaßt werden sollte, Belastendes über die Reichswehr auszusagen. Oberleutnant Schultz hat bis zuletzt geschwiegen. Kein Wort ist über seine Lippen gekommen.

Die große Not

ist da

Das Volk geht am Bettelstab. Millionen Menschen sind **ohne Arbeit und wehrlos dem wirtschaftlichen Verderben preisgegeben.** Die **Bauern** müssen das Getreide auf dem Halm verpfänden. **Der kleine Mittelstand** schaut hoffnungslos in eine leere Zukunft hinein.

Eine **vierzehnjährige beispiellose Mißwirtschaft** hat die **letzten Reste deutschen Vermögens** verbraucht. Die **Parteien** haben sich als unfähig erwiesen, dem steigenden Verfall wirksame Gegenmittel entgegenzustellen. Eine **schrankenlose Ausgabenwirtschaft** mußte zur Auszehrung unserer Finanzen führen **Das Volk selbst ist das unschuldige Opfer dieses gewissenlosen Bankrotts.**

Kann es da wundernehmen, daß der **Widerstand** im Volke größeren und größeren Umfang annimmt und daß heute schon **weit über die Hälfte der Nation** zu dem vierzehn Jahre lang betriebenen politischen Kurs in schroffste Opposition getreten ist?

Sie zerbrechen sich die Köpfe darüber, woher es kommt, daß

Adolf Hitlers Bewegung

in so kurzer Zeit einen so märchenhaften Aufstieg nahm.

Hier ist des Rätsels Lösung:

Adolf Hitler hat zwölf Jahre lang den Ruin prophezeit. Er hat sich **durch keine Drohung und durch keine Gewalt**

von dem einmal als richtig erkannten Wege abdrängen lassen. Unbekannt gründete er seine Partei. Er ist dafür

ins Gefängnis und auf die Festung

gegangen.

Man hat ihn **verhöhnt und verlacht** und ihm und seinen Mitkämpfern den

blutigsten Terror entgegengestellt.

Aber soviel **das System** und seine verbrecherische Politik im Volke an **Opfern** forderte, soviel Menschen sind sehend geworden und haben dem System den **Fehdehandschuh** vor die Füße geworfen.

Am 14. September 1930 waren es

6,5 Millionen.

Die Blätter des Systems erklärten, das sei eine Fieberkurve; die ebenso jäh wieder herunterfallen werde, wie sie aufgestiegen sei.

Bei der ersten Präsidentenwahl waren es **11,5 Millionen**

Die Blätter des Systems erklärten, das sei ein **Sieg der Republik.**

Bei der zweiten Präsidentenwahl waren es **13,5 Millionen.**

Die Blätter des Systems erklärten, **Hitler sei geschlagen.**

In den neuen preußischen Landtag marschierten wir mit **162 Abgeordneten** ein. Wir wurden damit genau so stark, wie die gesamten Parteien der Weimarer Koalition zusammengenommen.

Die Blätter des Systems erklärten, wir kämen trotzdem **nicht an die Macht.**

Ihre Parteien sind entschlossen, auf ihren Sesseln sitzen zu bleiben. Mit geschäftsführenden Kabinetten betreiben sie die alte Politik weiter, und das Volk, das ihnen in hinreißendem Massenprotest sein Vertrauen entzogen hat, soll das Nachsehen haben.

Volk, laß dir das nicht gefallen!

Die Herren, die seit 1918 auf den Sesseln kleben, die nicht gehen wollen, die dickfellig und taub den Willen der Wählerschaft in den Wind schlagen, **müssen durch den Stimmzettel entfernt werden.**

Noch drastischer als in der Vergangenheit wollen wir es ihnen

am 31. Juli

vor Augen führen, daß **ihre Zeit um ist,** und daß sie in Deutschland überhaupt **nur noch ein Recht besitzen:** Nämlich:

möglichst schnell und geräuschlos zu verschwinden!

Sie wollen uns „an der Macht beteiligen". Das heißt, sie würden uns ein **einflußloses Ministerium** überlassen, uns dabei **mit ihrer eigenen Partnerschaft bis über die Ohren blamieren und kompromittieren,** sonst aber **die alte Politik fortsetzen.**

Das darf nicht sein!

Es geht nicht darum, **Männer** auszuwechseln und den **bisherigen Kurs unverändert beizubehalten.**

Das System muß fallen!

Die vierzehn Jahre lang im Innern betriebene **Gewalt-** und nach außen betriebene **Tributpolitik** soll und wird **ein Ende** finden.

Der Nationalsozialismus ist das Wiedererwachen des deutschen Volkes. In einer einzigartigen Massenerhebung haben Millionen und Millionen Menschen durch uns und mit uns feierlichen Protest eingelegt gegen ein System schrankenloser Willkür, das heute nur noch unter Bruch der Verfassung regieren kann.

Wir aber wollen nicht Partei bleiben. Wir wollen das Volk werden!

Das alte System der Fürsten ist nicht gefallen, um dem neuem System der Parteien Platz zu machen. So oder so: es muß in Deutschland eine starke und zielbewußte Willensbewegung ans Ruder kommen, die entschlossen ist, mit radikalen und durchgreifenden Mitteln den allgemeinen Verfall zu bekämpfen.

Was wollen die marxistischen Parteien?

Wir wissen es, denn wir hatten vierzehn Jahre lang Zeit zu beobachten, was sie getan haben.

Was wollen die bürgerlichen Splitterparteien?

Sie sind längst schon in ihrer Bedeutung aufgelöst und stellen nur noch kleine und einflußlose Splitter dar.

Was aber wollen wir?

Wir wollen Einheit des Volkes nach innen und nach außen.

Wir wollen Kraft einsetzen, um Kraft zu gewinnen!

Wir wollen Arbeit, Freiheit und Brot!

Adolf Hitler zeigt euch den Weg! Gebt ihm die Macht!

Wählt Nationalsozialisten, Liste 2!

Reichsbannerüberfall in Freising

München, 18. Juli. Am Sonntag abend ereigneten sich in Freising nach Schluß eines SA-Aufmarsches schwere Zusammenstöße zwischen Mitgliedern der Eisernen Front und SO nach München auf Lastkraftwagen zurückkehrenden SA-Männern. **Angehörige des Reichsbanners haben den Angriff auf die SA-Leute eröffnet.** Ein durch einen Holzhammer schwer verletzter SA-Mann wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Auch mit Bierkrügen und Stühlen wurde geworfen. Zahlreiche Fenster wurden zertrümmert. Sofort nach Bekanntwerden des Zusammenstoßes wurde Landespolizei und Gendarmerie einjetzt, die die Ruhe wieder herstellten und zahlreiche Verhaftungen vornahmen.

Aus aller Welt

Tödlicher Absturz eines Segelfliegers.

Frankfurt a. M. Heute morgen verunglückte ein junger Segelflieger, der Breslauer Student Rüdiger aus Liegnitz, infolge Absturzes über dem Abtsrodaer Wald tödlich. Das Segelflugzeug „Senator" war eine zuverlässige Höchstleistungsmaschine der schlesischen Fluggruppe Breslau, auf der Rüdiger gestern noch den Tagespreis errang. Die Maschine ist völlig zertrümmert.

Grauenhaftes Verbrechen aufgedeckt.

Erfurt. Die Erfurter Kriminalpolizei ist einem grauenhaften Verbrechen auf die Spur gekommen. Es gelang ihr, den Arbeiter Bachmann und seine Geliebte festzunehmen, die nach eigenem Geständnis in den Jahren 1928 bis 1931 drei ihrer unehelichen Kinder kurz nach der Geburt getötet und die Leichen außerhalb der Stadt vergraben hatten. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen haben bereits zur Auffindung der Ueberreste eines der getöteten und in der Nähe eines beliebten Ausflugszieles in der Erfurter Umgebung eingegrabenen Kindes geführt.

Die Strafanträge im Devaheim-Prozeß.

Berlin, 19. Juli. Im Devaheim-Prozeß kam der Staatsanwalt nach mehrstündigem Plädoyer zu folgenden Strafanträgen. Er beantragte gegen den Pastor D. Cremer drei Jahre Gefängnis, gegen den Kaufmann Gustav Claußen drei Jahre Gefängnis, gegen den Generaldirektor Wilhelm Jeppel zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, gegen den Sohn Pastor Cremers, den Prokuristen Ernst Wilhelm Cremer beantragte der Staatsanwalt acht Monate Gefängnis, gegen den Direktor Paul Jeppel, den Bruder Wilhelm Jeppels, vier Monate Gefängnis, sowie gegen den Direktor Heinrich Kocks drei Monate Gefängnis.

Marga von Etzdorf wieder in Deutschland

Dresden, 18. Juli. Die deutsche Fliegerin Marga von Etzdorf traf auf der Rückreise von ihrem Ostasienflug, bei dem sie bekanntlich bei Bangkok verunglückt war, mit einem Ihr im Auftrag des Aero-Clubs von Deutschland entgegengeflogenen „Motte"-Flugzeug am Montag auf dem Heller-Flugplatz in Dresden ein.

Er war es nicht

Offenbach. Zu einer Meldung, daß auf einem Kartoffelstück, nahe der Frankfurter Gemarkung der Kartoffelkäfer gefunden worden sei, wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß es sich nach dem Befund vom Landwirtschaftlichen Institut der hessischen Landesuniversität in Gießen nicht um die Larven und Puppen des Kartoffelkäfers handelt.

Schweres Autobusunglück

Bukarest. In der Nähe von Ploesti stürzte ein mit 15 Personen besetzter Autobus einen Abhang hinunter, weil der Führer am Steuer eingeschlafen war. Eine Frau wurde getötet, 14 Personen wurden schwer verletzt.

Banditenüberfall auf Plantagen

Newyork. In der Nähe von Bluefields in Nikaragua überfielen zweihundertfünfzig Banditen mehrere Plantagen. Sie töteten acht Frauen, verschleppten drei Frauen, sowie mehrere Arbeiter, und entkamen mit großer Beute.

Neuer Schnelligkeits-Weltrekord für Motorboote

London. Der englische Motorboot-Rennfahrer Kaye Don stellte am Montag morgen mit dem Rennboot „Miß England 3" auf dem schottischen See Loch-Lamond einen neuen Schnelligkeits-Weltrekord für Motorboote auf. **Er erreichte eine Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von 186,944 Kilometer.**

Flugzeug mit neun Personen vermißt

London. Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, wird ein Verkehrsflugzeug der panamerikanischen Airways, das am Sonnabend mit neun Personen, darunter sechs Fahrgästen von Santiago abgeflogen ist, vermißt. Die Maschine ist beim ersten Landeplatz in Mendoza (Argentinien) nicht eingetroffen.

Granatexplosion auf italienischem Kreuzer

Rom. Bei der Abwehrübung eines Luftangriffs explodierte auf dem Kreuzer „Trieste" eine 10-Zentimeter-Granate. Drei Matrosen wurden getötet und 13 verletzt.

Weitere Stadtnachrichten

Radfahrer, benutzt die Radfahrwege! Aus dem Polizeihaus wird uns geschrieben: Im Interesse einer sicheren und reibungslosen Abwicklung des Verkehrs ist die Polizeidirektion bestrebt, den Radfahrern besondere Wege zu geben. Die Herstellung dieser Radfahrwege ist mit erheblichen Kosten verbunden. Um so mehr muß es befremden, daß die Radfahrer häufig diese besonderen Radfahrwege nicht benutzten. Es sei deshalb nochmals auf die Bestimmungen des Paragraph 43 Ziffer 1 der Straßenordnung hingewiesen, wonach Radfahrer die besonders eingerichteten Radfahrwege benutzen müssen.

Dank der Olympia-Mannschaft an den Norddeutschen Lloyd

Bremen. Von Bord des Schnelldampfers „Europa" des Norddeutschen Lloyd erhielt dieser ein in sehr warmen Worten gehaltenes Danktelegramm des Führers der deutschen Sportsleute, Staatssekretär a. D. Exz. Dr. Lewald, in dem es u. a. heißt: „Vor Abschluß der Ueberfahrt der Mannschaft empfinden wir das Bedürfnis, dem Norddeutschen Lloyd herzlichst zu danken. Die Reise auf der majestätischen „Europa", dem Wunderwerk hanseatischen Unternehmungsgeistes und deutscher Technik, verlief schnell, ruhig und angenehm. Die Mannschaft, gesund, fröhlich und bei vollem Training, hat ständig die Fürsorge und die vorzügliche Verpflegung freudig empfunden."

Gegen sportliche Spiele auf der Straße. Die Polizeidirektion schreibt uns: Unsere Jugend benutzt leider immer noch mit Vorliebe öffentliche Straßen und Plätze der Stadt, die dem allgemeinen Verkehr dienen, selbst in den verkehrsreichen Gegenden, als Spiel- und Sportplätze. Nach § 51 der Straßenordnung ist alles verboten, was geeignet ist, den Fahr-, Reit- und Fußgängerverkehr oder den Betrieb der Telegraphen-, Fernsprech- oder Kraftleitungen zu belästigen oder zu gefährden. So sind besonders die von Jugendlichen in den Straßen veranstalteten Fußball-, Schlag- und Handballspiele, die ohne Rücksicht auf Vorübergehende gespielt werden, ferner der Gebrauch von Schleudern und Schießwerkzeugen, das Werfen mit harten Gegenständen, das Abbrennen von Feuerwerkskörpern und Drachen steigen lassen, verboten. Auch die harmlosen Spiele der Kleinen, wie z. B. das Fahren mit Sportwagen, Holländern, Rollschuhen, können unter Umständen verkehrsstörend und belästigend wirken. Den Eltern wird daher besonders zur Pflicht gemacht, ihre Kinder beim Spielen aus dem Straßenverkehr fernzuhalten und auf die polizeilichen Strafbestimmungen hinzuweisen, da solche Uebertretungen mit erheblichen Geld- und Haftstrafen geahndet werden können. Auch können die benutzten Gegenstände eingezogen werden.

SPD. für Arbeiterbetrug

Horn auf dem Parteitag der SPD Pommerns in Köslin, Bericht im „Vorwärts" vom 29. August 1908 (Nr. 202):

„Die Landarbeiter sind viel zu zufrieden, wir müssen sie unzufrieden machen, sie aufhetzen."

Kirchhof, Landarbeitersekretär des sozialdemokratischen Landarbeiterverbandes am 30. Mai 1920 in Heringhausen:

„Glauben Sie eigentlich, daß die Sozialdemokratie so dumm ist, Hunderttausende von Landarbeitern anzusiedeln und selbständig zu machen? Der Erfolg für die Sozialdemokratie würde ja nur der sein, daß diese ehemaligen Landarbeiter nicht mehr daran dächten, sozialistisch zu wählen."

Wahl-Versammlung

Am Donnerstag, den 21. Juli, spricht im Kaffee

Lehmkuhl, Walter Heerstr.,

der Transportarbeiter Pg. John-Hamburg.

Anfang 20.30 Uhr.

Eintritt RM —.30, Erwerbslose RM —.10 (an d. Kasse).

N.S.D.A.P., Ortsgr. Bremen, Abtlg. Seefahrt, Sekt. Westen

Familien-Anzeigen

Geburten: 1 Tochter A. W. Beckmann und Frau, Annemarie geb. Harzog, Hasenstr. 84-86.

Verheiratete: Walter Hinzmann und Frau, Lina geb. Rabe. — Oberlandesgerichtsrat Wilhelm Meiners und Frau, Helene Schüchner geb. Thiele. — Ferdi Blaß und Frau, Christine geb. Nordbruch, Schulze-Delitzschstr. 9.

Verstorbene: Frl. Theo. Buchenau. — Leni Meyer geb. Warns, 46 Jahre, Erwinstr. 9 — Anna Hundt geb. Meyer, 53 Jahre. — Christa Schröder, 1 Jahr 9 Monate, Osterholz, Am Hallacker 23. — Beta Schlüter geb. Junge, 86 Jahre. — Theodore Sophie Buchenau, 67 Jahre. — Wilhelm Fahrtmann, 50 Jahre, Schützenwallstr. 7. — Johann Benie, 45 Jahre. — Sophie Hemmelskamp geb. Ahrens, 44 Jahre, Strom.

Amtl. Bekanntmachungen

Zugelaufen: 6 Enten. **Zugeflogen:** ein Wellensittich. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — **Dem Tierheim des Bremer Tierschutz-Vereins übergeben:** Zwei Schäferhunde ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, ehemalige Kläranlage, verlängerte Hemmstraße, Telephon Weser 832 11, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Reichstagswahl

Stimmabgabe der Seeleute

Seeleute, die vor der Abstimmung aus einem deutschen Seehafen mit einem Seefahrzeug ausfahren oder am Abstimmungstag oder in den nachfolgenden 5 Tagen in einen deutschen Seehafen einfahren und sich durch ihr Seefahrtsbuch ausweisen, können ihr Stimmrecht in der Zeit vom Donnerstag, dem 21. Juli, bis einschließlich Freitag, dem 5. August 1932, ausüben. Für diese Seeleute ist ein besonderes Abstimmungslokal im Polizeihaus, Zimmer 124 (Eingang am Wall) eingerichtet worden, das täglich nachmittags in der Zeit von 17—19 Uhr (außer am 31. Juli 1932, dem allgemeinen Wahltage) geöffnet ist. Am 31. Juli 1932 können Seeleute ihre Stimme in jedem beliebigen Stimmlokal abgeben. Zur Stimmabgabe kann aber nur zugelassen werden, wer mit einem Stimmschein versehen ist. Stimmscheine werden für Seeleute auf Grund des Seefahrtsbuches auch am allgemeinen Wahltag im Polizeihaus, Zimmer 118, ausgestellt.

Leuchtturmwärter, die Besatzungen von fiskalischen Fahrzeugen auf Seewasserstraßen und in Küstengewässern, sowie alle sonstigen zur Schiffsbesatzung gehörenden wahlberechtigten Personen mit Dauerausweisen über ihren Beruf, werden auf Antrag zur Stimmabgabe in dem Sonderverfahren für Seeleute zugelassen, wenn sie neben diesem Stimmschein eine Bescheinigung der zuständigen Dienststelle vorlegen, daß sie aus dienstlichen Gründen am allgemeinen Wahltage ihr Stimmrecht nicht ausüben können.

18. 7. 1932. **Wahlkommissar.**

Ausgleichssteuer

Nach der Verordnung des Senats vom 30. Juni 1932 betreffend Erhebung einer Schlachtsteuer (Gesetzblatt Nr. 37) und der Durchführungsbestimmungen vom 2. Juli 1932 (Gesetzblatt Nr. 38) ist sämtliches seit dem 4. Juli d. J. in die Stadtgemeinde Bremen eingeführte, der Ausgleichssteuer unterliegende Fleisch in frischem oder zubereitetem Zustande, sowie Fleisch- und Wurstwaren der unterzeichneten Schlachtsteuerstelle nach Art, Gewicht und Herkunftsland innerhalb einer Woche (unter Vorlage der Nachweise) anzumelden.

Die Ausgleichssteuer wird nur für aus den Ländern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Hamburg, Oldenburg, Anhalt, Braunschweig, Lippe, Lippe-Detmold, Thüringen, Hessen und Württemberg herstammende Ware erhoben.

Die Ausgleichssteuer ist bei der Anmeldung zu zahlen. Eine Stundung erfolgt nicht.

Die Ausgleichssteuer beträgt für:
Fleisch in frischem Zustande 10 Rpf. für 1 Kilogramm,
Fleisch in zubereitetem Zustande 12 Rpf. für 1 Kilogramm,
Fleisch- und Wurstwaren 15 Rpf. für 1 Kilogramm.

Die genannten steuerpflichtigen Waren sind über den städtischen Schlachthof (Kleinviehschlachthalle) zu leiten. Die Einlieferung hat werktags von 7 Uhr bis 14 Uhr zu erfolgen. Die Anmeldung ist dabei abzugeben.

Bei Zuwiderhandlungen verfallen die in der Reichsabgabenordnung dafür vorgesehenen Strafen.

Bremen, den 18. Juli 1932.

Die Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofes als Schlachtsteuerstelle.

Stadttheater

Heute
Mittwoch, 20 Uhr:
Jubiläums-Vorstellung
Zum 25. Male
Die Blume von Hawaii

Donnerstag, 20 Uhr
Die Blume von Hawaii

Freitag, 20 Uhr
Die Blume von Hawaii

Sonnabend, 20 Uhr:
Die Blume von Hawaii

Sonntag, 20 Uhr:
Die Blume von Hawaii

Billigste Sommerpreise:
Mk. 0.50 bis 3,70
einschl. Garderobengebühr
Vorverkauf täglich v. 10.30—1.30 und 5.30—7.30 Uhr.

Aerzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. Lose
Hautarzt
Sögestraße 46 I

Von der Reise zurück:

Zahnarzt **Dr. Danger**
Lützowerstraße 34

Dr. med. Otto Meyer
Verdenerstraße 38

Fr. Mesloh, Blumenthal
Metallwarenfabrikation
Dreherei • Gießerei • Maschinenbau
Anfertigung von Metallwaren sowie Arbeiten für Dreh-, Hobel-, Fräs- und Revolverbänke, preiswert und sauber.
Telephon: Amt Vegesack 279

Hitler-Fahnen
80×120 cm. RM. 3.50
bis 6 mtr. am Lager
Brauner Laden, Bahnhofstr. 1

Motten?
Größtes Spezialgeschäft am Platze!
Entmottungs-Anstalt
Bödecker Humboldtstraße 20 Fernruf H 439 96

Inseriert in der B N Z

Bremer Jiu-Jitsu-Schule
Faulenstraße 53 I
Kurse für Herren und Damen
Gründliche Ausbildung
Beste Empfehlungen

Kleinlebensversicherung
10 Pfg. pro Tag
H. A. GLOYSTEIN
Gen.-Agent.
Georgstr. 6, Tel. Domsh. 27571

Offene Stellen

Weibliche Hilfskraft
17-18 Jahre alt für ein kaufmännisches Büro in Bremen ges. Ang. u. C 568 b.V.

Stellengesuche

Jg. Mädchen
20 Jahre, sucht
Stellung
für 3/4 Tag. Angebote u. B 567 b. V.

Wirte!
Gartenschirme
Liegestühle
Gartendecken
Tischklammern
Eismaschinen
größte Auswahl
Lamp
Birkenstr. 3, D. 23111

Zu vermieten

Gr. Zimmer
i. Untergeschoß mit Heiz. u. Licht gegen Arbeitsleistung
Ang. u. Z 565 b. V.

Büfetts
von 115.- RM an
Ausziehtische, Stühle billig
B. Schmidt
Altenweg 4
Nähe Brill

Mietgesuche

Mutter und Sohn (SA-Mann) such.
kl. abgeschl. Wohn.
Ang. u. A 566 b. V.

Fahrschule
Edmund Will
Georgstraße 65
Roland Nr. 7341

Verschiedenes

Achtung!
Kaufe ab Fabrik oh. jed. Zwischenhd., darum so bill. Herren-Räder von 32 ℳ an m. Freilauf u. Rücktritt. Miele verchromt stets ab Lag.
Balgebrückstr. 28
Meßmer

Kleine Anzeigen bringen große Geschäfte

Der Wert der sogenannten Kleinen Anzeige wird von vielen Geschäftsleuten unterschätzt. Sie stellt jedoch ein unentbehrliches Mittel dar, zu dem jeder greifen muß, wenn er auf wirtschaftliche und vor allem billige Art einen größeren Interessentenkreis erfassen will. Natürlich gibt es hier einiges zu beachten:

1. Die Wahl des Blattes;
2. die Zusammenstellung des Textes;
3. die Kosten der Werbung oder Mitteilung.

Zu 1. Will man sich an den kaufkräftigen Mittelstand, an Kaufleute und Gewerbetreibende, an Beamte und Angestellte wenden, so wähle man die BNZ., die nicht nur in diesen Kreisen verbreitet ist, sondern auch überall gerne gelesen wird.

Zu 2. Fassen Sie Ihre Anzeigen klar, knapp und sachlich, dann sind sie billiger und wirksamer.

Zu 3. Ersuchen Sie um unverbindliche Mitteilung unserer Anzeigenpreise.

BNZ.

Wahl-Kundgebung!

Am Sonnabend, den 23. Juli 1932 spricht im Odeum-Woltmershausen Staf. Wegener-Bremen.

Anfang 20,30 Uhr

Eintritt 30 Pfg., Erwerbslose 10 Pfg. (an der Kasse)

NSDAP. (Hitler-Beweg.) Ortsgr. Bremen

Denken Sie stets daran
Glas, Porzellan Haus- u. Küchengeräte Geschenkartikel
kaufen Sie preiswert und gut bei
Geschwister Luperti
U. d. Steintor 98/102 H. 41618 Gegr. 1895

Achtung!
Aus einer Prozeßsache übernommen. Lager von Markenrädern, sowie Göricke, Meister, Panzer usw., auch Renner sollen ab heute weit unt. Preis verk. werden. — Es werden weiter verkauft
Rano ..... 35.— Rm.
Remberti .. 50.— Rm.
Ansgari ... 55.— Rm.
Göricke .... 95.— Rm.
Ideal und Sieger ..... 32.— Rm.
Miele, verchromt, stets ab Lager.
Balgebrückstraße 28
Meßmer

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Hypotheken u. Kapitalien
für Beamte u. Festangest. streng reell
Lange
Am Deich 119 1, (3-8 Uhr)

Hypotheken u. Darlehn
unkündbar u. zinslos zum Erwerb von Möbel u. Geschäfts-Einrichtungen, Maschinen, Studienzw. Entschuldung etc. Kleine monatl. Spar- u. Rückzahlungsrat.
Bahriehskasse Bielefeld e. G. m. b. H.
Landesdirektion Bremen
Rathenaustr. 25

Malermeister
(Kunstmaler)
35 Jahre selbständig Nat.-sozialistisch eingest., bittet Parteigenossen um Zuweisung von
Malerarbeit.
Preiswerte gute Arbeit wird garantiert. Erbitte Aufträge u. T 559 beim Verlag.

Wahlversammlung

Am Freitag, den 22. Juli 1932 spricht
Pg. von Sichart
in
Hemelingen-Arbergen
bei Joh. Grothen. Anf. 20.30 Uhr. Eintritt 0.20, Erwerbsl. frei

N. S. D. A. P. Ortsgruppe Bremen
Sektion Hemelingen

Während des Druckes der Auflage erreichte uns folgende Meldung:

Severing weicht nur der Gewalt

Militärischer Belagerungszustand über Berlin

Reichskommissar in Preußen

Berlin, 20. Juli. Der Reichskanzler von Papen empfing heute die Vertreter der preußischen Regierung, Severing und Hirtsiefer, und teilte ihnen mit, daß er das Reichskommissariat in Preußen und der Oberbürgermeister von Essen, Bracht, den Posten eines kommissarischen Innenministers in Preußen übernommen habe.

Bei den Unterredungen mit dem Reichskanzler erklärte Severing, er erkenne die Verordnung nicht an, er weiche nur der Gewalt.

Darauf wurde über Berlin und Brandenburg der militärische Ausnahmezustand verhängt und General Rundstedt vom 3. Wehrkreiskommando mit der vollziehenden Gewalt beauftragt.

Der Brief Pg. Kerrls an von Papen

Berlin, 19. Juli. Der Präsident des Preußischen Landtages Pg. Kerrl, hat an den Reichskanzler von Papen ein neues Schreiben gerichtet in der Frage der Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung in Preußen.

Nachdem er darauf hingewiesen hat, daß durch die Haltung des Zentrums die Bildung einer Regierung unter verantwortlicher Beteiligung der NSDAP nicht möglich war, schreibt er weiter:

Die NSDAP hat jedoch keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie von ihrer Forderung für die Wahl eines Ministerpräsidenten auch nach dem 31. Juli nicht abgehen würde. Ihr Fraktionsvorstand hat Auftrag gegeben zur Klageerhebung auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit der Geschäftsordnungsänderung vor dem Staatsgerichtshof.

Auch die Einberufung des Dreier-Ausschusses würde bei der Zusammensetzung des Ausschusses auch nicht zu einer Lösung führen. Pg. Kerrl erklärt dann wörtlich:

Ich bin als Präsident des aus der Willenskundgebung des preußischen Volkes vom 24. April hervorgegangenen Landtags nicht gewillt, widerspruchslos zu dulden, daß der Wille des Volkes, von dem nach Artikel 2 der Verfassung alle Staatsgewalt ausgeht, durch eine der Verfassung zuwiderlaufende, von einer einfachen Mehrheit des Hauses beschlossenen Geschäftsordnungsänderung in sein Gegenteil verkehrt wird.

Der Artikel 49 der Verfassung sieht zwar die Führung der Geschäfte durch ein Kabinett vor, das nicht mehr das Vertrauen des Hauses und damit des Volkes hat. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß eine solche Lösung nur einen vorübergehenden Zustand bilden darf und den Landtag nicht befreit von der zwingenden Begründung des Artikels 45, ohne Aussprache den Ministerpräsidenten zu wählen.

Der Landtag ist, wie auch der Staatsgerichtshof anerkannt hat, nicht einmal befugt, irgendeinen der geschäftsführenden Minister aus seinem Amte zu entlassen. Die geschäftsführende Regierung dagegen ist in der Lage, sich über jeden Beschluß des Landtags hinwegzusetzen und hat das auch bereits bei den verschiedensten Beschlüssen des Landtags getan.

Damit ist für das Land Preußen ein Notstand hereingebrochen, der bei der bestehenden Lage durch den Landtag nicht geändert werden kann, der aber zur Herstellung wahrhaft verfassungsmäßiger Zustände unbedingt geändert werden muß. Ich glaube nicht, daß erst die Entscheidung des Staatsgerichtshofes in dieser Frage abgewartet werden kann, sondern möchte der Reichsregierung zur Erwägung stellen, ob nicht durch den Herrn Reichspräsidenten auf Grund des Artikel 48 eine Verordnung erlassen werden kann, durch die dieser unwürdige, dem Willen der Mehrheit des preußischen Volkes nicht entsprechende Zustand abgeändert wird.

Im Verantwortungsgefühl gegenüber der Mehrheit des Volkes, das der Landtag vertritt und aus der Ueberzeugung heraus, daß die Mehrheit des Volkes den bestehenden Zustand nicht billigt, halte ich mich persönlich für verpflichtet, bei der Reichsregierung anzuregen, ob nicht bis zur Wiederherstellung verfassungsgemäßer Zustände in Preußen die Polizeigewalt besser vom Reiche übernommen wird.

SA. schießt in Notwehr

Wesseling (Bez. Köln), 19. Juli. Am Montag kam es in Wesseling zu einem kommunistischen Ueberfall auf Nationalsozialisten, die Plakate klebten. Mehrere SA-Männer wurden dabei verletzt. Sie riefen darauf zum Schutz Kameraden aus Bonn herbei, die nach kurzer Zeit im Kraftwagen eintrafen. Als auch sie angegriffen wurden, gaben sie in Notwehr etwa zehn Schüsse ab, durch die eine Person getötet wurde.

Haftbefehle in Altona

Altona, 19. Juli. In der Strafsache betreffend die Vorgänge in Altona am 17. 6. sind dem Ermittlungsrichter des Amtsgerichts im Laufe des heutigen Tages 91 vorläufig festgenommene Personen vorgeführt worden. Die Vernehmungen sind im Gange und werden mit Beschleunigung durchgeführt. Gegen die bisher vernommenen Personen ist richterlicher Haftbefehl erlassen.

Noch ein Opfer in Altona

Altona, 20. Juli. Einer unserer schwerverletzten SA-Kameraden ist gestern abend im Altonaer Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Damit ist die Zahl unserer Opfer des Blutsonntags auf vier gestiegen.

Wieder marxistischer Lügner am Pranger

Urteil im Kieler Hitler-Prozeß

Kiel, 19. Juli. Im Kieler Prozeß Hitlers gegen den Hauptschriftleiter der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung", Wurbs, wurde am Dienstag vormittag das Urteil verkündet. **Dem Beklagten wird bei Androhung einer Geldstrafe im Falle der Zuwiderhandlung in jedem einzelnen Falle verboten, zu behaupten, der Kläger bereite den Bürgerkrieg vor, er habe Putschanordnungen ergehen lassen und den Befehl gegeben, die öffentlichen Gebäude zu besetzen, Lebensmittel und Waffen zu requirieren und die Kassen nicht zu vergessen. Im übrigen wird die Klage abgewiesen. Die Kosten trägt zu einem Fünftel der Kläger und zu vier Fünfteln der Beklagte.** Das Urteil wird für vorläufig vollstreckbar erklärt.

Dem Prozeß lag eine Behauptung Wurbs zugrunde, daß Hitler den Bürgerkrieg bis ins einzelne vorbereitet habe.

Ende der brasilianischen Revolution?

Rio de Janeiro, 19. Juli. Brasilianische Regierungsflugzeuge bombardierten am Dienstag die Stellungen der Aufständischen in Sao Paolo und den dortigen Flugplatz. Sao Paolo ist nunmehr vom Lande und von der See aus blockiert. Die brasilianische Regierung rechnet mit einer Einnahme Sao Paolos noch in dieser Woche. Die ursprünglich beabsichtigte Mobilisierung der Reserven wird als unnötig angesehen.

Japan erkennt Mandschurei an

Tokio, 19. Juli. Außenminister Graf Uchida teilte mit, daß Japan grundsätzlich die Anerkennung der Mandschurei beschlossen habe. Japan werde Aeußerlichkeiten berücksichtigen, falls der Mandschurei-Ausschuß Tatsachen anerkenne. Wenn der Mandschurei-Ausschuß eine Politik des Abwartens empfehle, werde Japan die Mandschurei vorläufig noch nicht als unabhängigen Staat anerkennen, wohl aber als solchen behandeln. Vorschläge für eine Völkerbundsüberwachung während der Warteperiode würden nicht angenommen werden.

Front gegen Deutschland

Genf, 19. Juli. Die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten haben am Dienstag nachmittag eine streng vertrauliche Sitzung abgehalten, an der Simon, Herriot, Balbo, Gibson und Norman Davis teilnahmen. Zum Schluß der Verhandlungen wurde auch Benesch hinzugezogen. Ueber das Ergebnis der Sitzung wurde von amerikanischer und französischer Seite übereinstimmend mitgeteilt, daß zwischen den vier Großmächten eine völlige Einigung über den Text der Vertagungsentschließung bis auf die Frage der Herabsetzung der schweren Geschütze erzielt worden sei. Die Streitfrage über das Verbot des Bombenabwurfs sei im französischen Sinne geregelt worden.

Die deutsche Abordnung hielt am Dienstag mehrfach interne Besprechungen über die Stellungnahme zu der erwarteten Vertagungsentschließung ab. Die deutsche Abordnung steht jetzt vor der außerordentlich ernsten Frage, ob eine weitere Mitarbeit an der Konferenz überhaupt noch möglich ist. **Es zeigt sich, daß die seit fünf Monaten hinausgezögerte Inangriffnahme der Gleichberechtigungsfrage sich jetzt in verhängnisvoller Weise auswirkt. Die Konferenz kann zu einer eindeutigen Stellungnahme zu der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung nur noch dann gezwungen werden, wenn die deutsche Regierung jetzt einen dahingehenden Antrag beim Präsidium der Konferenz einbringt.** Ob ein derartiges Vorgehen von deutscher Seite erfolgt, steht aber noch nicht fest.

„Seid einig, einig, einig"

21 Reichswahlvorschläge

Berlin, 19. Juli. Unter dem Vorsitz des Reichswahlleiters, Präsidenten Professor Dr. Wagemann, trat am Dienstag vormittag der Reichswahlausschuß zur Prüfung und Zulassung der eingereichten Reichswahlvorschläge zusammen.

Es wurden folgende Reichswahlvorschläge für gültig erklärt und zugelassen:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands
2. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung)
3. Kommunistische Partei Deutschlands
4. Deutsche Zentrumspartei
5. Deutschnationale Volkspartei
6. Deutsche Staatspartei
9. Bayerische Volkspartei
11. Christlich-Sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung)
12. Deutsche Bauernpartei
14. Landbund
15. Deutsch-Hannoversche Partei
18. Höchstgehalt der Beamten 5000 RM., — für die Arbeitslosen und bis jetzt abgewiesenen Kriegsbeschädigten
19. Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft, Unterstützungs-Empfänger-Partei Deutschlands
20. Deutsche Sozialistische Kampfbewegung
21. Nationale Minderheiten in Deutschland
22. Nationale Mitte, Großdeutsche Freiheitsbewegung gegen Faschismus und Unsozialismus
23. Schicksalsgemeinschaft Deutscher Erwerbsloser (Erwerbslosenfront)
24. Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern
25. Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands (Partei für Krisenfreie Volkswirtschaft)
26. Gerechtigkeitsbewegung für Parteienverbot — gegen Lohn-, Gehalts- und Rentenkürzungen — für Arbeitsbeschaffung
27. Deutsche Volksgemeinschaft.

Die Nummern 6, 7, 10, 13, 16 und 17 fallen bei den Reichswahlvorschlägen aus, weil der Reichsinnenminister diese Nummern vorbehalten hatte für die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, das Landvolk, die Konservative Volkspartei, die Volksnationale Reichsvereinigung und die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, die zwar zuletzt im Reichstag noch vertreten waren, aber keine Reichswahlvorschläge eingereicht haben.

Achtung! Falschmeldung

Entgegen den falschen Behauptungen der Schönemannpresse, die Karten für die Hitler-Kundgebung seien ausverkauft, teilen wir mit, daß noch Einlaßkarten bei den angekündigten Verkaufsstellen zu haben sind

Auch eine Wahlehe des Zentrums

Zusammenschluß mit den Juden und Freidenkern der Staatspartei.

Berlin, 18. Juli. Der Landesverband Thüringen der Deutschen Staatspartei hat am Sonntag auf einem außerordentlichen Parteitag in Weimar beschlossen, mit der Zentrumspartei des Landes Thüringen für die am 31. Juli stattfindenden thüringischen Landtagswahlen eine Listenverbindung einzugehen. Von dem am gleichen Tage zusammengetretenen Parteivorstand des Zentrums ist dieses Angebot gebilligt worden.

Im Lande Thüringen wird also ab 31. Juli die allerchristlichste Zentrumspartei vor aller Oeffentlichkeit mit den Juden und Freidenkern der ehemaligen großen demokratischen Novemberpartei zusammengehen, ein Schritt, den das Zentrum im Reiche, mit Rücksicht auf seine zweifellos ja auch noch vorhandenen katholischen Wähler nicht gewagt hat.

Lehrstuhl für Wehrwissenschaft gefordert

Braunschweig. In einer Asta-Sitzung der Braunschweiger Studentenschaft wurde eine Entschließung angenommen, in der alle zuständigen amtlichen Stellen, insbesondere das Kultusministerium, Rektor und Senat gebeten werden, an der Technischen Hochschule einen **Lehrstuhl für Wehrwissenschaft** einzurichten. In der Begründung wird ausgeführt, daß die Einrichtung von Lehrstühlen für Wehrwissenschaft an den deutschen Hochschulen ein unbedingtes Erfordernis sei. Der Schandvertrag von Versailles habe dem deutschen Volke die materielle und geistige Abrüstung aufgezwungen und es bestehe die Gefahr, daß das Verständnis für alle Fragen der Vaterlandsverteidigung immer mehr verloren gehe, die seelische Verbindung zwischen Volk und Wehrhaftigkeit sei schon jetzt kaum noch vorhanden. Die Entfremdung wäre bereits vollkommen, wenn nicht noch Millionen ehemaliger Kriegsteilnehmer lebten, die zusammen mit den modernen Wehrverbänden das Erlebnis des Waffendienstes als wertvolle Ueberlieferung pflegten.

So arbeiten wir!

Abbau der Höchstgehälter über 12 000 RM.

Oldenburg. Außer den bekannten Gehaltskürzungen der Ministergehälter, die eine Senkung von 18 000 RM. auf 12 000 RM. vorsehen, sind nunmehr durch ministerielle Verordnung auch die Gehälter der Ministerialräte herabgesetzt worden, da diese in ihrer ursprünglichen Höhe z. T. über den gekürzten Ministergehältern gelegen haben würden, da sie sich bisher in den Grenzen von 12 600 RM. bis 8 400 RM. bewegten. Sie sind nunmehr auf den Rahmen von 7 500 RM. bis 11 600 RM. herabgesetzt worden. Ferner wurde das Gehalt des Reichsratsvertreters von 16 000 RM. auf 11 800 RM. und des Oberverwaltungsgerichtspräsidenten und des Oberlandesgerichtspräsidenten von 14 000 RM. auf 11 700 RM. ermäßigt. Eine entsprechende Kürzung haben die Versorgungs-, Warte- und Ruhestandsbezüge, Hinterbliebenenfürsorgebezüge usw. der genannten Besoldungsgruppe erfahren.

Reichsgericht bestätigt „Angriff"-Verbot

Leipzig, 19. Juli. Das Reichsgericht bestätigte am Dienstag das vom Polizeipräsidium gegen die nationalsozialistische Zeitung „Der Angriff" ausgesprochene Verbot, nachdem der Verlag des „Angriff" gegen das Verbot Beschwerde erhoben hatte.

Irland bestellt Ruhrkohle

London, 19. Juli. Nach einer Meldung des „Daily Herald" aus Dublin ist der irische Regierungsbeamte Thomas Mc Laughlin nach Deutschland gereist, um große Käufe von Ruhrkohle für Irland in die Wege zu leiten, da die irische Regierung ein Einfuhrverbot auf englische Kohlen zu erlassen beabsichtigt. Eine Kohlenexport-Gesellschaft in Südwales sei von ihrer Dubliner Vertretung unterrichtet worden, daß Irland bereits 10 000 Tonnen deutscher Kohle gekauft haben. In Südwales sei man wegen der Entwicklung des Wirtschaftskrieges zwischen England und dem Irischen Freistaat in Besorgnis.

Aus Bremen Stadt und Staat

Wir grüßen den Führer

„Wenn jeder seine Pflicht tut, wenn der Bauer und der Arbeiter, der Akademiker und der Handwerker **zur Nation zusammenständen,** so würde wieder die Sonne über Deutschland scheinen."

Diese Worte hat der Führer der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung gestern im deutschen Osten in der Grenzstadt Schneidemühl in einer Massenkundgebung gesprochen.

Ja, die Sonne **wird erst dann** über Deutschland scheinen, wenn unser Volk am 31. Juli so seine Stimme abgibt, daß die NSDAP das Schicksal der Nation in die Hand nimmt, einen ganzen Mann hat, der es zur Freiheit führt.

Wir grüßen unseren Führer Adolf Hitler in Bremen als Sendboten des Schicksals, unser Volk zu führen. Sieben deutsche Volksgenossen bekannten sich anfangs zu ihm, gehärtet und zusammengeschweißt durch das Fronterlebnis. **Heute sind 15 Millionen aufgestanden.**

Das ist das Werk Adolf Hitlers

Mögen Lüge und Haß der Gegner ihn umbranden. Sie können nur den Führer ehren.

Das erwachte Deutschland steht und fällt, kämpft und siegt mit Adolf Hitler.

Alle Parteien kämpfen in diesem Wahlkampf gegen uns, das beweist: Hitler führt den richtigen Weg.

Ihre Wut ist die letzte Verzweiflung eines sterbenden Parteisystems.

Ueber Klassenhaß hinweg zur Volksgemeinschaft hat uns Adolf Hitler geführt. Für diese Tat danken wir dem Führer. Durch Einigkeit zur Freiheit. —in.

Achtung! Stimmscheine für die Reichtagswahl

werden noch bis einschließlich Freitag, 29. Juli, von 9 bis 19 Uhr im Polizeihaus, Zimmer 118, ausgestellt. Auf schriftlichen Antrag erfolgt portopflichtige Zusendung. Voraussetzung für die Ausstellung von Stimmscheinen ist, daß der Stimmberechtigte in den Wählerlisten eingetragen ist.

Für Seeleute gelten Sonderbestimmungen. Sie können in der Zeit vom 21. Juli bis zum 5. August d. J. einen Stimmschein erhalten und wählen, wenn sie in ihrem Seefahrtsbuch einen vom Seemannsamt oder von einer Gemeindebehörde eingetragenen, noch gültigen Vermerk vorweisen, der sie zur Entgegennahme eines Stimmscheines berechtigt. Zu diesem Zweck wird den Seeleuten das Seefahrtsbuch ausgehändigt.

Stimmabgabe der Seeleute

Bezüglich der Sonderregelung für die Stimmabgabe der Seeleute wird auf die Amtliche Bekanntmachung des Wahlkommissars vom 18. Juli 1932 besonders hingewiesen.

Vorschriftsmäßige Kennzeichnung von Kraftfahrzeugen und Fuhrwerken. Aus dem Polizeihaus wird uns geschrieben: Es mehren sich die Fälle, in denen Kraftfahrzeuge mit unleserlichen Kennzeichen und Fuhrwerke mit undeutlichen und unvorschriftsmäßigen Bezeichnungen betroffen werden. Werden mangelhaft bezeichnete Fahrzeuge bei dem demnächst in Aussicht genommenen Kontrollen betroffen, so werden die verantwortlichen Halter bzw. Führer gemäß den reichsgesetzlichen und straßenpolizeilichen Vorschriften in empfindliche Strafe genommen.

Morgenkonzert beim Technikum. Donnerstag, 7 Uhr, Niemann-Orchester, Leitung Fr. Niemann. 1. Choral, Herzlich tut mich verlangen. 2. Ouverture z. d. Op. „Die Nürnberger Puppe". Adam, 3. Freut Euch des Lebens, Walzer. Strauß. 4. Aus Wagners Heldenbuch, Fantasie. Urbach. 5. Intermezzo. Feldhusen. 6. Freiheits-Marsch. Lankier.

Die Bremer Volkspielkunst-Gemeinschaft veranstaltet am Sonnabend, den 23. Juli, im Café zur Post, Waller Heerstraße, eine Frei- und Werbeveranstaltung. Gegeben wird ein „Buntes Programm" und der tadellose Operettenschwank „Der liebe Onkel".

Die Kriegsopfer protestieren!

Vom Reichsbund für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene E. V. wird uns geschrieben:

Der Inhalt der am 15. Juni 1932 verkündeten neuen Notverordnung der neuen Reichsregierung hat entgegen der recht stark betonten Wünsche des Herrn Reichspräsidenten erhebliche Rentenkürzungen in der Kriegsopferversorgung mit sich gebracht und damit die an sich bereits als untragbar empfundenen bisherigen Belastungen noch verstärkt.

Völlig bestürzt sind die Kriegsopfer darüber, daß der Herr **Reichspräsident** einer **Notverordnung seine Zustimmung gegeben hat,** mit welcher neben zahlreichen anderen Benachteiligungen im Versorgungsrecht **auch Kinderzulagen** und Waisenrenten nach Vollendung des 15. Lebensjahres gestrichen **worden sind.** Die Arbeitsgemeinschaft des Reichsverbandes und Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V. hat zum Protest gegen die Kürzung der Versorgungsbezüge der Kriegsopfer zu einer **Protestkundgebung am Donnerstag, 21. Juli, 20 Uhr, im großen Saale der „Union"** (Eingang Tiefer) aufgerufen. In dieser Protestkundgebung werden die Verbandsvorsitzenden beider Organisationen und 2 Kriegerhinterbliebene sprechen.

Kriegsopfer ohne Ansehen des Standes, der parteipolitischen und konfessionellen Zugehörigkeit unterstützt den Kampf der Arbeitsgemeinschaft. **Sie tritt geschlossen ein: Für die endliche Durchsetzung unseres Rechts, für die Beseitigung der Zersplitterung in der Bewegung und für die Schaffung eines Ansehens der Kriegsopfer im ganzen Volke,** das ihnen auf Grund der heldenmütigen Verteidigung der deutschen Heimat zukommt.

Besucht die öffentliche Kundgebung.

Werktätige Bremens!

Die Sozialdemokraten gestehen offen ihren Betrug

Wenn man die täglich seitenlangen Lügenmeldungen der SPD.-„Volkszeitung" liest, so nimmt das kein Wunder, da die **SPD darauf angewiesen ist, systematisch** zu lügen, um ihre Anhänger **bei der Stange zu halten. Das behaupten nicht wir;** der Kronzeuge für unsere Behauptung ist der SPD-Propagandachef Siebeck, der auf einer Bezirksfunktionärsitzung am 16. Juni in Leipzig erklärte:

Bei der Gestaltung der Agitation müssen wir auch mit Lüge und Demagogie arbeiten, um die Massen bei uns zu behalten.

So werdet ihr, die ihr euch zur „Eisernen Front" bekennt, von euren Führern angesehen, als Masse, die **belogen** werden **muß, damit sie bei der Stange bleibt.** Fragt mal eure Führer, verlangt von ihnen, daß sie Rede und Antwort stehen. Duldet keine Ausrede. Auf diese Frage **müssen** eure Führer mit einem klaren Ja oder Nein antworten.

Wir erwarten bestimmt, daß die SPD-Führer euch hoffentlich Antwort geben. Wenn nicht, so stimmt unsere Behauptung. Dann wißt ihr auch warum ihr belogen werdet.

*

Wie aber die SPD in Bremen immer wieder schamlos lügt, dafür sind die Plakatierungen an den Anschlagsäulen ein schlagender Beweis. So heißt es in einem gestern von der SPD angeklebten Wahlaufruf über die nationalsozialistische Aufbauarbeit in Oldenburg: „Ihr braucht keine Steuern mehr zu zahlen. Das haben euch Handels- und Gewerbetreibende, Bauern, Arbeiter, Beamte und Angestellte, die Nazis erzählt, wenn ihr Ihnen zur Macht verhelft, Was tat die Naziregierung in Oldenburg?

Vor der Wahl versprach sie Niederschlagung der Steuern, nach der Wahl tat sie das Gegenteil, sie erklärte, daß sie die Steuerschen der Landwirte brechen wollte." Schließlich heißt es am Schluß dieses Pamphletes: So haben in Oldenburg die Nazis die Wähler betrogen.

Wir stellen dazu nur sachlich fest, daß die NSDAP durch Opfer aller Schichten des Volkes Arbeit und Brot versprochen hat. Solange aber in Deutschland noch die Tributwährung des Goldes besteht und wir als Volk keine geschlossene Einheit bilden, können die Maßnahmen in Oldenburg naturnotwendig nur **Teilmaßnahmen sein.** Wie aber die oldenburgische Bevölkerung unsere Arbeit ansieht, das geht aus der letzthin von uns veröffentlichten Kundgebung des Oldenburger Handwerks in Delmenhorst hervor, in der der nationalsozialistischen Regierung das **vollste Vertrauen ausgesprochen wurde und die Bauern erklärten, daß sie in den von der NS-Regierung** unterstützten Sicherungsausschüssen, eine der größten Erfolge erblickten.

Wer lügt also: Wir oder die SPD?

So „überzeugen" sie:

Feiger Reichsbannerüberfall

Nationalsozialist vom Rade heruntergerissen

Gestern hielt die „Eiserne Front" in Sielers Festsälen eine Versammlung ab. Ein Parteigenosse, der zu gleicher Zeit am Lokal vorbeifuhr, wurde von Reichsbannerleuten vom Rade gerissen. Das geschah nicht etwa von vorn, obwohl die Träger der drei „Angst"pfeile in der Mehrzahl waren. Nein! Hinterlistig wurde unser Pg. angefallen und durch Faustschläge am Kopf und im Gesicht verletzt. Das Ueberfallkommando stellte drei der Haupttäter fest. Wir stellen fest: So arbeitet das „friedliebende" Reichsbanner.

Unerhörter Terror auf der A.-G. „Weser"

Wir machen den Senat verantwortlich.

Ein besonders krasser Fall marxistischen Terrors hat sich auf der A.-G. „Weser" ereignet. Ein Parteigenosse, seit langen Monaten arbeitslos, wurde vom Arbeitsamt zur A.-G. „Weser" vermittelt. Er hatte kaum eine Stunde gearbeitet, als **der Vorsitzende des Arbeiterrats,** der Sozialdemokrat Hans Bawliki und das kommunistische Arbeiterratsmitglied E. Gerland an ihn herantraten und ihn aufforderten, **sofort den Betrieb zu verlassen, da sie für sein Leben nicht garantieren könnten!** Dem Pg. blieb nichts anderes übrig, als diesem Terror zu weichen und die Arbeit wieder aufzugeben.

Das Verhalten des Arbeiterrats stellt eine krasse Verletzung der ihm nach §§ 1 und 66, Abs. 6 des Betriebsrätegesetzes obliegenden Verpflichtungen da und verstößt gleichfalls gegen Artikel 124, Abs. 1 der Verfassung.

Wir sind uns klar darüber, daß wir mit diesen Feststellungen nur ein Hohngelächter der roten Bonzen ernten. Es scheint uns aber doch notwendig, auf diese Dinge hinzuweisen, einmal, um die Verfassungstreue und Legalität jener Herrschaften ins richtige Licht zu setzen und weiter, um den Senat zu fragen, ob diese Vorfälle ihm keinen Anlaß zum Einschreiten bieten! **Die Hetze der marxistischen Presse** in Bremen, grobschlächtig und primitiv bei den Kommunisten, heimtückisch und berechnend bei der SPD., muß mit Notwendigkeit zu solchen und noch schlimmeren Ergebnissen führen. Der Fall, den wir oben schilderten, ist **nur einer der nachweisbaren Folgen** marxistischer Pressehetze.

Wir fragen den Senat, der uns gegenüber mit Zeitungsverboten immer so außerordentlich rasch bei der Hand war:

Wie lange noch?

NSDO.-Pressestelle.

Der Sohn der Furcht

ROMAN VON WILHELM MÖLLER-CRIVITZ

19. Fortsetzung

Darauf holte der Graf sich die Köchin und die Kavaliere kriegten sich die Stubenmädchen bei den Hüften, worauf der Inspektor und die anderen Elemente sich die jungen Komtessen schnappten und immer hinter uns antraten. Als sie nun alle aufgeschiert waren, sagte ich zu Jochen Dobbertin: „Los!" und scheefte mit der Gräfin ab. — Jungchen, so ein Galopp, wie ich da mit der Gräfin tanzte, hat mir noch keiner wieder nachgemacht, kann ich Dir sagen. Als wir nun ein paar Mal rum waren, blieb die Gräfin denn mit einem Mal stehen und pustete, als wär ihr die Lunge geschwunden, und immerfort fächelte sie sich mit ihrem Fächer Kühlung ins rote Gesicht. „Daniel", sagte sie dann stockend und ganz außer Atem, „Daniel, Du kannst es aber!" Ich stand aber vor ihr und tat so, als hätte so'n Galopp nichts weiter auf sich, obschon mir der Schweiß den Buckel runterlief. „Ist Ihnen das sehr überkommen?" fragte ich nun höflich, um eine Unterhaltung mit ihr anzufangen. „Das ist doch bloß erst der Anfang, gnädigste Gräfin. Sie sollten bloß erst morgen meine Stiefelsohlen in Augenschein nehmen, denn könnten Sie Ihr blaues Wunder erleben. Das ist nu mal so, wenn ich die Damens erst mal schwenke, dann aber auch mit Schwung und bis auf die Socken, kann ich Ihnen sagen." Da lachte sie und sagt: „Ja, Daniel, das habe ich gemerkt. Nu nimm es mir nicht übel, aber nach diesem Galopp habe ich jetzt gerade genug vom Tanzen." — Der Inspektor und die anderen Wirtschaftselemente machten nun zwar betrübliche Gesichter, weil sie mit der Gräfin nicht mehr tanzen durften, aber sie waren doch mächtig stolz auf **meine** Leistung. Sieh, Jungchen, so 'ne Bedeutung **hatte** zu meinen Tagen ein einziger Galopp von **mir! Da** audte die Köchin den ganzen Abend keinen von den andern Elementen mehr an, sondern tanzte immer bloß mit mir und dem Inspektor.

Und am nächsten Morgen waren die Sohlen auch richtig durch, kann ich Dir sagen. Nu war das Vergnügen aber noch nicht am Ende, o bewahre! Mittlerweile hatten die Musikantengesellen wohl schon zu tief in die Biergläser reingeguckt und dabei war ihnen bei Wege lang wohl die Lust vergangen, immer einen Schottschen nach dem andern aufzuspielen. Sie schielten auch schon so verdächtig nach den Stallbirnen, daß ich den erhebenden Moment gekommen sah und mit vernehmlicher Stimme fragte, ob nun alle ihr Recht bekommen hätten. „Nein", schreit da ein anderes Element, „die Musikanten hätten noch keine Prügel bekommen!"

Das war nu das Stichwort und gab der Feier einen würdigen Abschluß. Als wir die Musikantengesellen denn vom Hof heruntergeprügelt hatten, war es auch Zeit, das Vieh zu füttern. — Ja, Jungchen, wir waren eben ganze Kerle, im Tanzen und in der Liebschaft. Aber allens mit Maßen. Wenn das Vieh dann brüllte, wurde gearbeitet und nachher war ich wieder der Arbeiter elegantiarum, kann ich Dir sagen."

*

Mit der Zeit wurde Gerd auch das langweilig. Wieder ließ er den Alten allein.

*

Der Mutter Herzleiden hatte sich verschlimmert. In letzter Zeit stellten sich öfter Atembeschwerden ein, die Ernstes befürchten ließen. Sie kämpfte beharrlich gegen die tückische Krankheit an und versuchte ihren Mann zu beruhigen. Aber der sah mehr, und er wußte, daß die Zeit nahe sei, wo seine liebe Frau die Kraft nicht mehr hatte, sich zu wehren. Das machte ihn traurig, um so mehr, weil er keine Hilfe sah. Aengstlich hielt er alle Aufregungen von ihr fern. Damit aber tat er Edith manchmal weh. Sie mochte nicht an die Schwere ihres Leidens glauben und meinte, ihr Mann sorge sich unnötig um sie.

*

Die erst so jubelnden Briefe, die Gerd an Ulrike geschrieben hatte, wurden alltäglicher und auch seltener. So kam es, daß nur noch alle vierzehn Tage ein Brief gewechselt wurde. Es wunderte sie beide nicht; die Umgebung verwischte langsam manches, was früher so lebend war. Dazu kam die ganze Trostlosigkeit seines Berufes, für den Gerd, wie er immer mehr erkannte, doch keine Neigung besaß. Von der einstigen Begeisterung war nichts übrig geblieben. Jetzt wußte er auch, daß es ein Fehlgriff für ihn bedeutete, das Bankfach eingeschlagen zu haben. Aber hiervon mochte er seinem Vater nichts sagen. Der würde ihn ja doch nicht verstehen können! So tat er denn seine Pflicht, mehr aber nicht.

Einmal war Ulrike wenige Tage in Kawitz zum Besuch gewesen. Da hatten die beiden jungen Menschen sich zuerst befangen angesehen und lange aneinander vorbeigesprochen, bis sie den alten Ton wieder fanden. Aber als sie sich dann wieder gefunden hatten, mußte Ulrike zurück. Von da an begann Gerd noch stiller und einsilbiger zu werden.

*

Dieser Druck auf seinem Gemüt aber wurde endlich genommen. Gerd hatte in Schwerin einen Freund gefunden. Johannes Stahmer. Er war als Hilfsarbeiter bei der Postdirektion eingestellt und bereitete sich auf die Beamtenlaufbahn vor. Sein Vater war in einer nahen Mittelstadt Postmeister.

Die Reife dieses um fünf Jahre Aelteren hatten Gerd schon bei der ersten Begegnung so für ihn eingenommen, daß er den Abend kaum erwarten konnte, wo sie sich **trafen und Spaziergänge miteinander machten.**

Hin und wieder gesellte sich auch Hans Bandlow zu ihnen. Gerd sah es aber lieber, wenn er es nicht tat. Ihm war das Streberhafte an seinem Vetter unsympathisch. Obschon Hans erst siebzehn Jahre alt war, stand er schon vor dem Abitur. Er war Primus seiner Klasse und daher dem die Schule hassenden Gerd doppelt verdächtig, wenn er ihm damit auch unrecht tat.

Nein, Johannes Stahmer gefiel dem robusten Gerd besser. Mit ihm konnte er sich über die vielen Fragen und Beziehungen zum andern Geschlecht, die ihn stark beschäftigten und bedrängten, aussprechen. Hans Bandlow war hier immer so zurückhaltend, so vorsichtig. Johannes Stahmer dagegen ehrlich und offen, dabei nie unrein, wenigstens nach Gerds Empfinden. Gewiß, er sprach manches so klar aus, daß es Gerd wohl mal peinlich zu Mute war. Aber er verstand ihn wenigstens nicht um die Unklarheiten herumzudrücken, wie er es von Hans annehmen mußte. Johannes Stahmer sprach ohne alle Scheu über die körperliche und daher auch seelisch bedingte Unterschiedlichkeit der Geschlechter.

Freilich, auf Ulrike paßten diese Worte nicht. Nein, sie war ganz anders. Warum war sie auch so fern, so weit von ihm!

Fast jeden Sonntag, oft zuweilen auch an schönen Wochenabenden besuchten die beiden Freunde die vielen Ausflugsorte um Schwerin. Manchmal führte Johannes Stahmer ihn auch in Kaffeehäuser, wo es hoch herging. Dahin mochte Gerd ihm anfangs nicht folgen, aber bald schwand auch diese Scheu. Johannes Stahmer war gewandt, ja Kavalier genug, um Gerd auch hier zu imponieren.

*

An einem schwülen Augustabend saßen beide wieder einmal im Garten eines sehr besuchten Restaurants im Schloßgarten von Schwerin. Johannes Stahmer sprach angeregt von Frauen, leichtfertig, spielend, wie das schon mal seine Art war.

(Fortsetzung folgt)

Sünden der SPD.:

Die Aera Brüning

gehört der Vergangenheit an.

Als Brüning im Frühjahr 1930 die Macht antrat, stellte er sich drei Ziele: Er wollte

1. die Finanzen sanieren,
2. den inneren Frieden wiederherstellen,
3. die deutsche Außenpolitik aktivieren.

Kein Kanzler vor ihm hatte soviel Macht, um seine Ziele zu erreichen. Ihm stand der § 48 zur Verfügung, und die Parteien des Systems leisteten ihm willig und widerspruchslos Gefolgschaft.

Das System Brüning war ein System des Zentrums und der Sozialdemokratie. Diese beiden Parteien also tragen die ganze Last der Verantwortung für das, was als Folge der Brüningschen Politik in grausamer Zwangsläufigkeit eintrat.

Die SPD. hat Brünings Politik zwei Jahre lang toleriert. Sie hat all seine Notverordnungen widerstandslos hingenommen und ist damit schuld an dem furchtbaren sozialen Verfall des arbeitenden deutschen Volkes.

Wie ist es aber um die Erreichung der drei Brüningschen Ziele bestellt?

1. Brüning hat durch Notverordnung die Steuerkraft des Volkes ausgezehrt; er hat das ganze soziale Leben abgedrosselt, die Renten wurden gekürzt, die Arbeitslosensätze mitleidslos heruntergeschraubt, der Hunger organisiert, und die Arbeitslosigkeit bis zur Unerträglichkeit gesteigert.

   Die Sozialdemokratie hat zu alledem Ja und Amen gesagt. Sie hat die Lebensrechte des schaffenden Volkes verkauft für das Linsengericht der Tolerierung. Sie hat ihr Programm jahrelang mit Füßen getreten und alles verbrannt, was sie ehedem anbetete.

   Aber trotzdem: Die Finanzen wurden nicht saniert. Defizit über Defizit erschüttert die öffentliche Geldgebarung.

2. Brüning hat durch Notverordnung die öffentliche Meinung in Fesseln geschlagen, Duzendweise haben seine marxistischen Büchsenspanner in den Ländern nationalsozialistische Zeitungen verboten und hundertweise nationalsozialistische Versammlungen aufgelöst. Den Massen wurde das Recht auf die Straße genommen, und SA. und SS. fielen einem rigorosen Verbot anheim.

   Die Sozialdemokratie hat diese Politik toleriert. Sie hat also kein Recht, sich über Pressefnebelung zu beklagen, denn sie selbst war damit einverstanden, allerdings nur, wenn es gegen unsere Presse ging.

   Aber trotzdem: Der innere Friede wurde nicht wiederhergestellt. Die Gegensätze haben sich verschärft; durch das Land rast der rote Mord. Ueber dreihundert unserer Kameraden liegen tot in den Gräbern. Zehntausende von Verwundeten sind die Blutzeugen der schändlichen Verfolgungen, die das nationale Deutschland seitens der marxistischen Terrororganisationen zu erleiden hat.

   Und heute steht vor uns die furchtbare Gefahr eines langsam ausbrechenden Bürgerkriegs. Notmord erhebt über Deutschland drohend seine Faust.

3. Brüning hat auf dem Verhandlungswege die Tributfrage in Angriff zu nehmen versucht. Aber derselbe Mann, der im Innern durch seinen Kampf gegen den Nationalsozialismus die Kraft des Volkes zerschlug, war dem Ausland gegenüber machtlos. Hohnlächelnd ging Frankreich über ihn zur Tagesordnung über. Dem Ausland imponiert nicht die Macht, die eine Regierung im Innern verbraucht, sondern nur die Macht, die sie nach außen hineinzusetzen in der Lage ist.

Die drei Brüningschen Ziele sind nicht nur nicht erreicht worden, wir stehen heute weiter denn je von ihnen entfernt.

Zwei Jahre, deutsches Volk, sind nutzlos vertan. Sie haben an deinem Lebensmark gezehrt, haben deine Reserven aufgebraucht, haben deine Glaubensfähigkeit erschüttert und deine innere Moral vergiftet.

Das System Brüning ist am Ende.

Aber damit nicht genug!

Es müssen nun auch die Parteien verschwinden, die dieses System getragen und verantwortet haben.

Es darf von ihnen nichts mehr übrig bleiben.

Sie haben die Macht mißbraucht zu ihrem schrankenlosen Eigennutz; das Volk tut sich nur selbst einen Gefallen, wenn es diese Parasiten des Parlamentarismus von der politischen Bühne wegfegt.

Wenn sie heute dich, Volk, um deine Stimme anbetteln, dann gib ihnen ein höhnisches Gelächter zur Antwort.

Wenn sie euch, Männer und Frauen, um Pardon anwinseln, dann erwidert ihnen: Zu spät! Eure Zeit ist um! Wir stehen bei Hitler und seinen Fahnen!

Zerstampft das System und seine Parteien.

Befreit Deutschland von diesen Aasgeiern der Korruption, der Lüge und der bornierten Unfähigkeit!

Haut sie zusammen!

Deutsches Volk erwache!

Wählt Nationalsozialisten! Liste 2!

Pfui Teufel!

SPD. Arm in Arm mit dem Ausland

Wenn SPD.-Faust spricht

Der Wahlkampf wird von der sozialdemokratischen Partei mit einer Widerlichkeit geführt, die nicht mehr zu überbieten ist.

Aus Rüstringen wird uns bekannt, daß dort der SPD-Spitzenkandidat Faust in einer sozialdemokratischen Versammlung gesprochen hat, in der Sprechchöre auf der Bühne auftraten, deren Mitwirkende in SA-Uniformen eingekleidet waren (wohlgemerkt Mitglieder der „Eisernen Front"). Unter dem Hohngelächter der SPD-Anhänger mußten Theaterspieler, SPD-Leute, eine Maskerade aufführen, um den Nationalsozialismus herunterzuziehen.

So trat u. a. ein Häuptling auf, der die Erklärung abgeben mußte, daß SA-Leute niemals ohne Waffen und Revolver ausgehen sollten. Das Horst-Wessellied wurde in widerlichster Weise gegröhlt und in die Gosse gezogen. Für diese „Leistungen" wurde dann noch vom Kampfleiter der „Eisernen Front" die Anerkennung ausgesprochen. **Das Meisterstück marxistischen Volksverrates leistete sich der Redner SPD-Faust, Bremen.**

Stolz stellte er fest, daß für die Reichstagswahl die **Spanier die deutsche Sozialdemokratie unterstützen.** Die Anhänger der „Eisernen Front" führten das durch, was die französische Revolution Frankreich gebracht habe. Also! Speichelleckerei dem Ausland gegenüber.

Dabei blüht heute im Zeitalter des „Friedens" in Frankreich die Militärdiktatur und das internationale Finanzkapital hat sich gerade in Frankreich wohnlich eingerichtet. Man sieht also die „engen" Beziehungen der SPD zum internationalen Finanzkapital. Was sich Faust sonst noch fern ab von der Metropole Bremen, in dieser Versammlung leistete, verdient festgehalten zu werden. So sei die Regierung Papen, diese Nazibarone, Nachkommen der Raubritter und Strolche, die dem Bürgertum das Fell über die Ohren gezogen hätten.

Wenn schon, denn schon. **Zu einem lächerlichen** Theater (siehe oben) **gehört auch ein mittelalterlicher** Souffleur. Widerliche Theaterspielerei. Völlig geschmacklos und haarsträubend wirkte der Schluß der SPD-Faustrede, in der sogar die Opfer des Weltkrieges zur Hilfe für den 31. Juli angerufen werden.

Pfui Teufel! Mehr kann man zu einer solchen Handlungsweise nicht sagen.

Sozialdemokratie für Tod des Mittelstandes

Programm der SPD.: keinerlei Mittelstand, Handwerk und Gewerbe, sondern nur Großbetriebe.

Bebel am 18. April 1877 im Reichstag:

„Die Sozialdemokratie kann erst dann an die Verwirklichung ihrer Ideen denken, wenn die Entwicklung der Produktion zu lauter Großbetrieben ihren Höhepunkt erreicht hat."

Engels im Mai 1890:

„Wenn das Kapital die kleinen Handwerker und Kaufleute vernichtet, so tut es immer ein gutes Werk."

23 Todeskandidaten

27 Parteien werben um die Wählergunst

Nach den Erfahrungen, die sämtliche Splitterparteien bei den letzten Wahlen machen mußten, hätte man annehmen können, daß die Mißerfolge dieser Gruppen und Grüppchen für die Reichstagswahl sich in einer Vereinheitlichung des Wahlzettels auswirken würde. Leider hat niemand der kleinen Gernegroße aus den Folgen der Zersplitterung gelernt, sondern im Gegenteil, die deutsche Eigenbrödelei scheint gerade im Angesicht der entscheidenden Wahl am 31. Juli Triumphe feiern zu wollen. Wie wir erfahren, haben dem Kreiswahlleiter für den Wahlkreis 14, Weser-Ems, nicht weniger als 27 Parteien oder Vereinigungen ihre Listen eingereicht.

Beendigung der ersten Nordkapfahrt 1932. Der Doppelschraubendampfer „Lützow" des Norddeutschen Lloyd traf am 19. Juli vormittags von seiner ersten diesjährigen Nordkapfahrt wieder in Bremerhaven ein. Die Reise hinterließ in allen ihren Teilen bei den Teilnehmern der Fahrt tiefe Eindrücke von der Größe der norwegischen Landschaft. Dampfer „Lützow" bleibt nur für kurze Zeit in Bremerhaven, um am 21. Juli wieder zu einer zweiten Nordkapfahrt auszureisen.

Anteil der Flaggen am bremischen Seeschiffsverkehr im 1. Halbjahr 1932. Im 1. Halbjahr 1932 liefen im bremischen Seeschiffsverkehr insgesamt 3820426 NRT. ein. Hiervon waren 2655537 NRT. oder 69,5% unter deutscher Flagge. Ihr Anteil war damit um 1½% geringer als im Jahre 1931. Der Rückgang ist in erster Linie auf die Einschränkung der Schiffsexpeditionen der deutschen Reedereien zurückzuführen. Die an zweiter Stelle folgende britische Flagge erreichte mit 368637 NRT 9,6 oder 1½% mehr als im Jahre 1931. Auch die nordamerikanische Flagge, die durch die Einstellung des Großschiffes „Gebiathan" in den Bremen-Newyork-Dienst sich den dritten Platz — vor der niederländischen — wiedererwerben konnte, verzeichnete eine Zunahme ihres Anteils. Die Tonnage betrug 235913 NRT. = 6,2% und damit etwa 1% mehr als im Vorjahre. Die niederländische Flagge war mit 5,3% vertreten und nahm demnach um 1,5% ab. Im Juni 1932 stellte sich der deutsche Anteil auf 71,5% (= 5,5% mehr als im Mai), der britische auf 10,6% (10%) der nordamerikanische auf 6% (9%) und der niederländische auf 4% (6%).

Die Möbel- und Hausratssammlung, Geschäftsstelle Buntentorsteinweg 94, Telephon Roland 528 (Nebenstelle der Arbeitsstätten), bittet die Anwohner der östlichen Vorstadt innerhalb der Grenzen St. Jürgenstraße, Lüneburgerstraße, Osterdeich, Sielwall, Dobben, Dobbenweg, Eisenbahn, ihr schon jetzt die abzuholenden Sachen anzumelden. Die Wagen fahren in der Woche vom 25. bis 30. Juli durch folgende Straßen:

Alwinenstraße, Im krummen Arm, Besselstraße, Berlinerstraße, Bismarckstraße, Bredenkamp, Bremerstraße, Brookstraße, Brunnenstraße, Dobben ab Dobbenweg, Eschenstraße, Fehrfeld, Frankfurterstraße, Friesenstraße, Gleimstraße, Goethestraße, Grundstraße, Hartungstraße, Heidelbergerstraße, Herderstraße, Hollerstraße, Hornerstraße, Humboldtstraße, Keplerstraße, Auf der Kuhlen, Lessingstraße, Lindhornstraße, Linienstraße, Lübeckerstraße, Manteuffelstraße, Mathildenstraße, Mecklenburgerstraße, Olgastraße, Osterdeich zwischen Sielwall und Lüneburgerstraße, Pagentornerstraße, Prangenstraße, Im Ring, Ritterstraße, Römerstraße, Roonstraße, Sachsenstraße, Schmidtstraße, Schönhausenstraße, Schweizerstraße, Seilerstraße, Sielwall, Sophienstraße, Stedingerstraße, Vor dem Steintor, Taubenstraße, Theresenstraße, Tresckowstraße, Vagtstraße, Wendtstraße.

Wer hat uns verraten?
Die Sozialdemokraten,
Wer macht uns frei?
Nur Liste 2!

Metropol-Theater.

15 Runden Schmeling-Sharkey

Der Weltmeister-Boxkampf Schmeling-Sharkey im Tonfilm brachte gestern abend dem Metropol-Theater ein volles Haus. Wer ist der wahre Weltmeister? Frage das. Natürlich Schmeling, wenn man einen deutschen Sportsfreund fragt. Gestern konnten wir uns an Hand eines Bildberichts davon überzeugen, daß Schmeling in der Tat der wahre Sieger ist. 15 Runden hindurch folgte das Publikum mit Spannung dem Boxmatsch. In den ersten Runden mit Hangen und Bangen für Schmeling, der manche „Sache einstecken" mußte. Dann stieg mit steigender Rundenzahl auch das Plus der Siegesaussichten für Schmeling. Und am Ende die Enttäuschung. Sharkey der Sieger. Wenn je eine Fehlentscheidung offensichtlicher ausfallen konnte, so war es diese. Ein Deutscher zweimal Weltmeister im Boxen, das kann nach „americian gentleman" doch nicht gut angehen. Jeder Sportsmann weiß, welch ein Potentant ein Schiedsrichter sein kann, wenn er es will. Der Rundenrichter im Weltboxmeister-Wettkampf darf für sich den „Ruhm" in Anspruch nehmen, die „Best"leistung dieser Art Entscheidung, das subjektive Fehlurteil gefällt zu haben. So wird der Sieg Sharkeys ein Pyrrhussieg bleiben. — Der Wildwestfilm „Tom Mix" rechnet ab und ergänzt vorzüglich dieses Sportfilmprogramm. Die Ufa-Tonwoche bringt ansprechende Bilder auch von Bremen.

Rundfunk

Mittwoch, 20. Juli. 16 Die Reklame im Straßenbild der Großstadt. 16.15 Etwas von Büchersammeln. 16.30 Bordkonzert. 17.30 Hamburg und das niederdeutsche Theater. 17.55 Landfrauenfunk. 18 Das neue Buch. 18.30 Richter und Gerichte des Auslandes. 18.55 Frankfurter Abendbörse. 19 Aktueller Dienst. 19.15 Wetterdienst. 19.20 Caruso singt. 19.30 Heimatabend. 20.35 Richard Wagner-Konzert. 22 Nachrichtendienst. 22.20 Konzert im Alsterpavillon.

Donnerstag, 21. Juli. 5.45 Wetterdienst, Landwirtschaftsmeldungen. 6 Morgengymnastik. 6.15 Wetterdienst. 6.20 Morgenmusik. 7 Zeitangabe, 7.10 Brunnenkonzert. 8.15 Was und wieviel dürfen wir trinken? 10.30 Funkwerbung. 10.50 Nachrichtendienst. 11.30 Konzert im alten Rathaus zu Bremen. 12 Zeitangabe. 13 Börsenfunk. 13.10 Kriminalmeldungen. 13.15 Schallplattenkonzert. 14 Nachrichtendienst. 14.10 Aus unbekannten romantischen Opern. 15 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk.

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hansfarl von Sichart; für den Anzeigenteil: W. Kostens, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer National-sozialistische Zeitung.
Rotationsdruck: Weser-Druckerei Bremen.

Ueberall marxistischer Blutterror

Stürmischer Verlauf einer NSBO.-Wahlversammlung

Verden, 19. Juli. Einen recht stürmischen Verlauf nahm eine von der nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation am Montag abend veranstaltete Wahlversammlung im Dunkerschen Saale, einem Lokal, in dem sonst nur Versammlungen von Kommunisten und Sozialdemokraten abgehalten zu werden pflegen. Vor Beginn der Versammlung war der Saal etwa zur Hälfte von Gegnern der NSDAP. besetzt, die bei den ersten Worten des Versammlungsleiters Kampflieder anstimmten und damit auch nicht aufhörten, als sie zur Ruhe aufgefordert wurden. Darauf wurde der Saal von der sehr zahlreich anwesenden Polizei mit dem Gummiknüppel geräumt. Von draußen wurden darauf verschiedene Tür- und Fensterscheiben zertrümmert, auch fiel anscheinend ein Schuß. Ein SA.-Mann erhielt eine blutige Verletzung am Hinterkopf und wurde auch sonst mißhandelt, so daß sich ein Arzt um ihn bemühen mußte. Dann nahm die Versammlung einen ungestörten Verlauf.

Kommunistische Unruhen in Nienburg
Um eine nationalsozialistische Fahne

Nienburg (Weser), 19. Juli. In der Bisquitstraße kam es hier zu Unruhen, wo Unbefugte in ein Grundstück eingedrungen waren, um die auf einem dortigen Schornstein befindliche nationalsozialistische Fahne zu entfernen, deren Hissen bereits zu Zusammenrottungen und Drohungen Veranlassung gegeben hatte. Als der Mieter des Platzes, der davon gehört hatte, daß auf seinem Gebiet vom Zaun Latten abgerissen, Scheiben eingeschlagen und eine Tür zum Kesselraum erbrochen wäre, den Platz betrat, wurde er sogleich von Kommunisten angegriffen, so daß er in der Notwehr eine Pistole zog. Bei der Abwehr seiner Gegner stürzte er und verletzte sich durch einen Schuß an der Hand. Im Verlauf des Ringens fielen dann noch mehrere Schüsse. Durch einen unglücklichen Zufall erhielt auch ein Sanitäter, welcher angeblich einen Verletzten zu verbinden herbeigerufen war, einen Lungenschuß. Weitere Schüsse verletzten zwei Beteiligte. Als die Polizei eintraf, wurde ein Beamter mit einer Zaunlatte über den Arm geschlagen.

Marxistische Ueberfälle auf Nationalsozialisten

Stade, 19. Juli. Während eines Aufmarsches der SA und SS in Stade wurden am Schiffertor von einem Trupp Kommunisten Steine in den marschierenden Zug geworfen. Als eine Schutzstaffel sich gegen die Täter wandte, ergriffen die Kommunisten die Flucht und sprangen in die nahe Schwinge. Als sie wieder an Land kamen, wurden sie von der Polizei festgenommen. Andere Kommunisten, die sich an den Provokationen beteiligt hatten, wurden verprügelt.

Assel, 19. Juli. Als ein größerer Transport SA-Leute mit Kraftwagen durch Assel fuhren, wurden die Nationalsozialisten von Reichsbannerleuten **mit Mauersteinen** beworfen. Als die SA-Leute vom Wagen stiegen, flüchteten die Reichsbannerleute nach allen Richtungen in die umliegenden Gärten. Infolge der Disziplin der SA kam es zu keinem weiteren Zusammenstoß. In Freiburg wurden die SA-Leute angehalten und nach Waffen von Landjägereibeamten durchsucht: es wurde aber keine Waffe gefunden.

SPD.-Verrat am schaffenden Volk

Der Wahlbetrug von 1930-31 / Heute schwindelt sie noch dreister

Wahllügen von 1930

Wahlaufruf der SPD. zur Reichstagswahl 1930.

SPD. vor der Wahl!

„Vorwärts" Nr. 335 vom 20. Juli 1930:

Wähler und Wählerinnen der Deutschen Republik!

Der Bürgerblock hat seine Diktatur aufgerichtet!

(Dem gleichen Bürgerblock hat sich die SPD. nach der Wahl angeschlossen, die gleiche „Diktatur" hat die SPD. nach der Wahl befürwortet!)

SPD. vor der Wahl!

Das Kabinett Brüning regiert mit dem Artikel 48!

(Die Anwendung des gleichen Artikels 48 hat die SPD. **nach** der Wahl für richtig gefunden, sie hat die Anwendung des gleichen „Artikels 48" im neuen Reichstag gebilligt; sie hat **nach** der Wahl alle unsere Anträge auf Außerkraftsetzung von Notverordnungen, die durch das Kabinett Brüning mit Hilfe des Artikels 48 erlassen worden waren, regelmäßig mit Begeisterung abgelehnt!)

SPD. vor der Wahl!

Zwischen Bürgerblock und Sozialdemokratie, Arbeit und Kapital, Demokratie und Diktatur fällt am 14. September die Entscheidung!

(Und **nach** der Wahl hat sich die Sozialdemokratie geschlossen auf den Boden der Diktatur Brüning gestellt!)

SPD. vor der Wahl!

Es ist nicht wahr, daß der Reichstag versagt hat. Die Regierung Brüning hat versagt.

(Deshalb hat die Sozialdemokratie **nach** der Wahl alles nur denkbare getan, um diese „Regierung Brüning" zu halten und jeden Mißtrauensantrag, den wir gegen diese „Regierung Brüning" eingebracht hatten, abgelehnt!)

SPD. vor der Wahl!

Ihr einziges Bestreben war darauf gerichtet, die Sozialdemokratie, die politische Vertretung der Arbeiterklasse, auszuschalten und mit den Großindustriellen und mit den Großgrundbesitzern zu regieren. Daran ist sie gescheitert!

(**Nach** der Wahl hat sich aber die Sozialdemokratie entschlossen, Stütze dieser Regierung Brüning zu sein und sich mit der Ausschaltung der Arbeiterschaft von der Regierung abzufinden!)

SPD. vor der Wahl!

Millionen Menschen sind arbeitslos, andere Millionen in ihrer Existenz bedroht!

(Und die Sozialdemokratie hat **nach** der Wahl für Notverordnungen gestimmt, durch welche die Wirtschaft abgekurbelt und die Zahl der Arbeitslosen katastrophal vergrößert worden ist!)

SPD. vor der Wahl!

Die Wirtschaftskrise, in die fast alle Länder der Welt hineingerissen worden sind, fordert immer neue Opfer. Die Krise ist das Ergebnis der kapitalistischen Anarchie, nicht des Youngplanes. Sie trifft die Länder der Sieger wie der Besiegten.

(Bessere Handlanger können sich die Tributgläubigerstaaten und die internationalen Finanzhyänen nicht wünschen!)

SPD. vor der Wahl!

Ihre Versuche einer gerechten Lösung sind gescheitert. Denn auch in diesem Reichstag standen nur 152 Sozialdemokraten 340 Abgeordneten anderer Parteien gegenüber, und die Regierung Brüning wollte gegen die Sozialdemokratie und mit der Rechten regieren, wie es der Reichspräsident befohlen hatte.

(Und **nach** der Wahl zeigte sich, daß Brüning nicht mit der Rechten regieren, sondern die Sozialdemokratie seiner arbeiterfeindlichen Politik dienstbar machen wollte. Das war ihm glänzend gelungen; die Sozialdemokratie hat sich als brüningtreu erwiesen und alle arbeiterfeindlichen Maßnahmen gebilligt!)

SPD. vor der Wahl!

Wähler und Wählerinnen, nicht die Diktatur soll regieren, sondern die Demokratie. Das Kapital will herrschen durch Diktatur. Demokratie aber ist Herrschaft des arbeitenden Volkes. Ohne Demokratie kein sozialer Fortschritt, keine Gesundung der Wirtschaft, keine Beseitigung von Not und Elend.

(Ja, warum hat denn dann die SPD. gegen unsere Anträge auf Außerkraftsetzung der Notverordnungen gestimmt? Warum hat sie nicht von Herrn Brüning verlangt, „die Demokratie regieren zu lassen"?)

SPD. vor der Wahl!

Gegen die Regierung Brüning, die mit dem Großkapital verbrüdert ist und die Rechte der Arbeiterklasse niederschlagen will!

(Und **nach** der Wahl ist die Sozialdemokratie mit dieser Regierung Brüning, die die Rechte der Arbeiterklasse niederschlug, einverstanden gewesen und hat sie alle Maßnahmen, die sie vor der Wahl bekämpft hatte, gebilligt!)

Wir stellen fest:

So belog und betrog die sozialdemokratische Partei ihre Wähler 1930

Und was tut die SPD. heute?

Sie schreit wieder gegen die Notverordnungen einer Papenregierung, die von Hindenburg berufen wurde.

Die SPD. lügt frech: **Die Papenregierung ist eine Naziregierung.**

So hausen die SPD.-Bonzen

Die „sozialen Errungenschaften" des Marxismus.

Herrlich hört es sich an, wenn ein recht eingefleischter Sozialdemokrat von den „Erfolgen" seiner Partei spricht. Gerade jetzt im Wahlkampf versucht man, die Bevölkerung durch ein großes Kriegsgeschrei gegen die Nazis zu verwirren, um so von den eigenen Taten abzulenken. Aber besser und sicherer als alles Gerede beweisen nüchterne Zahlen, wie die in der Nachkriegszeit auf die höheren Stellen gerückten Parteibuchbeamten gewirtschaftet haben.

Der Sozialismus der Sozialdemokraten war wirklich unerschöpflich, besonders, wenn es galt, **Prunkbauten zu Verwaltungszwecken zu errichten.** Eine Statistik aus dem soeben im Verlag von J. F. Lehmann erschienenen Buch „Millionen klagen an" gibt ein genaues Bild darüber, welche Unsummen deutscher Steuergelder von der Sozialdemokratie allein bei der Errichtung von Ortskrankenkassengebäuden verschwendet worden sind:

Deutscher Arbeiter, deutscher Steuerzahler, am 31. Juli denkt daran, gebt den Parasiten die richtige Antwort: wählt Liste 2!

Ortskrankenkassen-Verwaltungsgebäude

Ort	1. Anschlag	Tatsächliche Kosten	Ueberschreitung	Architekt-Honorar	Schulden bei Ärzten	Verwaltungskosten je Mitglied	Bemerkungen
Berlin	2 800 000	5 100 000	2 300 000	320 000 SPD.		10.24	
Breslau	160 000	4 500 000	2 900 000	130 000 SPD.	700 000		Unterschlagungen 200 000
Chemnitz	460 000	4 200 000	3 740 000	190 000 SPD.			
Düsseldorf.....	1 200 000	4 700 000	3 500 000	320 000 SPD.		9.40	
Braunschweig	670 000	3 500 000	2 830 000	135 000			Zinsen, Amort. 285 000 frühere Miete 15 000
Dortmund	2 450 000	3 500 000	1 050 000	112 000	80 000		Zinsen 410 000 frühere Miete 18 000
Frankfurt a. M.	1 500 000	6 675 000	5 175 000	340 000 SPD.		10.30	Verwalt. pers. 1 518 000 sachliche 528 000
Magdeburg ...	2 401 516	3 285 000	883 484	165 000		7.33	Zinsen u. Betriebskosten jährlich 162 000. Eigenes Geld 800 000
Mannheim ...	1 700 000	2 560 000	860 000				

Schaffende Arbeiter aller Stände!

Wenn die Regierung Papen eine Naziregierung wäre, **so würde sie nicht die täglichen Mordüberfälle auf Nationalsozialisten geduldet haben.** Dann wäre heute bereits das gesamte Geld- und Kreditwesen der Banken und Börsen verstaatlicht, und die Warenhäuser, die Raubinstitute und Vernichter des Mittelstandes beseitigt und aufgelöst worden.

Ist das der Fall?

Nein!

Also hat die SPD. gelogen.

Dasselbe Schwindelmanöver, wie anläßlich der Reichstagswahl 1930, wendet die SPD. heute wieder an und rechnet mit der Vergeßlichkeit des deutschen Volkes und der Vergeßlichkeit ihrer Anhänger.

Volksgenossen!

Stellt doch einmal einen SPD-Führer in Bremen vor diese Frage:

Warum habt ihr 1930-31 Brüning geduldet?

So wird er zunächst schweigen und dann zugeben: „Sonst wären ja die Nazis an die Macht gekommen." (Mit anderen Worten: die SPD-Führer wollten nicht von ihren Plätzen weichen.)

Das Volk ließen sie hungern!

Heute sollen auf einmal die Nationalsozialisten an allem Schuld sein, die nur von der Papenregierung die Aufhebung des Uniformverbots erzwungen haben! Jetzt hat die Papenregierung auch das Demonstrationsverbot für alle politischen Verbände erlassen.

Ehemalige SPD-Wähler, überlegt euch einmal:

Hätte das eine nationalsozialistische Regierung getan?

Nein! Der beste Beweis, daß die Gayl-Papenregierung keine Naziregierung ist.

Wozu denn Reichstagswahl am 31. Juli?

Wenn die Papenregierung eine Naziregierung wäre, so wären ja Reichstagswahlen unnötig. **Die Nationalsozialisten haben ja gerade Neuwahlen für das Reich,** wie vor kurzem in Preußen, gefordert.

Wieder eine Wahllüge, die die Sozialdemokratie erfunden hat.

Vergleicht noch einmal die Wahllügen der Sozialdemokratischen Partei von 1930 und heute. Klarer können Lug und Trug einer Partei nicht auf der Hand liegen.

.... und nach dem 31. Juli?

würde also die sozialdemokratische Partei auch für die Regierung der „Barone" stimmen, wenn die NSDAP. zur Machtübernahme schreitet.

Wer einmal lügt dem glaubt man nicht.

Die SPD. hat immer gelogen. Denn sie lebt von Lüge und Betrug.

Deshalb endgültig Schluß mit der Lügnerpartei.

Wählt Nationalsozialisten!

Nichts wird euch versprochen, nur eins! Freiheit, Arbeit und Brot. Wenn ihr wieder schaffen wollt, wählt die deutsche Freiheitsbewegung und ihr kämpft für eure Freiheit!

Adolf Hitler spricht in Bremen

Beginn der Kundgebung um 20.30 Uhr

Preise der Plätze: 20, 50 Pfg. u. 1.— sowie num. Plätze
Schwerkriegsbeschädigte frei

Verkaufsstellen: Rembertistr. 31, B.N.Z., Papenstr. 15, Photo-Schöfer, Pelzerstr. 12-13, Deutsche Buchhandlung, Bahnhofstr., G. Löbe, Lützowerstr. 85-87, S.A.-Heim, Osterstr. 39

N.S.D.A.P. (Hitler-Bewegung)
Ortsgruppe Bremen

Heute, Mittwoch, 20. Juli 1932 ◆ Weserstadion